

# Pulsnitzer Tageblatt

Heftnummer 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 145

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— erscheint an jedem Werktag —  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Bezugsnehmer  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0,65 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Spalten: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmaß 14)  
1 mm Höhe 10 Spalten, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Spalten; amtlich 1 mm  
30 Spalten und 24 Spalten; Reklame 25 Spalten. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Rechnung.  
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz  
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großnaundorf, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Tylencabors, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Verlagsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. S. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 16

Montag, den 20. Januar 1930

82. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Unter dem Viehbestand des Gutsbesizers Erwin Müller in Lichtenberg Nr. 25 ist  
die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Das Seuchengebiet sowie die Grundstücke Nr. 23, 24 und 27 werden zum Sperr-  
bezirk erklärt.

Der übrige Ortsteil Lichtenberg bildet das Beobachtungsgebiet.

Die gemässigt zu beachtenden gesetzlichen Bestimmungen sind in der bei den Gemeinde-  
behörden einzusehenden Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 30. 12. 1924 (Nr. 2 des  
Ramenzger Tagblattes vom Jahre 1925) enthalten.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 18. Januar 1930

Unter dem Viehbestande des Viehhändlers Bruno Scholz in Pulsnitz, Rietschel-  
straße, ist die

## Maul- und Klauenseuche

amtlich festgestellt worden

Das Seuchengebiet ist Sperrbezirk. Zum Beobachtungsgebiet gehört der vom Meißner  
Gäßchen, von dem zwischen diesem und der Albertstraße liegenden Teile der Rietschelstraße und  
von der Albert- und Feldstraße eingeschlossene Stadtbezirk.

Auf die zur Verhütung der Ausbreitung der Seuche erlassenen Vorschriften wird aus-  
drücklich hingewiesen.

Pulsnitz, am 20. Januar 1930.

Der Stadtrat.

## Öffentliche Stadtverordneten = Sitzung

am Donnerstag, den 23. Januar 1930, abends 1/8 Uhr

im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung: I. Kenntnisnahmen. II. Beratungen und Beschlussfassungen: 1. Prüfung  
des Ergebnisses der Stadtverordnetenwahl. 2. Wahl der Mitglieder des Ratskollegiums.  
3. Wahl des stellvertr. Bürgermeisters 4. Wahl der Mitglieder des Stadtverordneten-  
kollegiums und der Vertrauensmitglieder in die städtischen Verwaltungsausschüsse.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 18. Januar 1930.

Karl Zimmermann, Vorsteher.

## Vertikale und sächsische Angelegenheiten

**Pulsnitz.** (Familien-Abend.) Wir wollen nicht  
versäumen, auf den morgen abend 8 Uhr stattfindenden Fa-  
milien-Abend des Gustav Adolf-Frauenvereins hinzuweisen.

(Der Kampf um das Arbeitsministerium.)  
Zu dieser vielumstrittenen Frage teilt der Landesverband des DDB  
folgendes mit: Die Verhandlungen im sächsischen Landtag über  
den nationalsozialistischen Misstrauensantrag gegen den Arbeits-  
minister lösten in der Öffentlichkeit erneut die Erörterungen  
darüber aus, ob nicht bei dieser Gelegenheit der Posten des  
Arbeitsministers eingespart werden könne. Vorschläge, das  
Arbeitsministerium gänzlich zu beseitigen, werden heute schon  
nicht mehr laut. Dagegen glaubt man die Frage so lösen zu  
können, daß man die gemeinsame Verwaltung zweier Ministerien  
durch einen Minister als gestanzten Ausweg betrachtet. Dieser  
Kompromissvorschlag darf wohl zunächst als Beweis dafür an-  
gesehen werden, daß sich auch ausgesprochene Gegner des  
Arbeitsministeriums haben davon überzeugen lassen, daß seine  
Beseitigung ernsthaft nicht in Erwägung gezogen werden kann.  
Die christlich-nationale Arbeitnehmerschaft Sachsens muß es  
aber mit allem Nachdruck ablehnen, dem Gedanken einer  
Personalunion zuzustimmen. Die sächsische Arbeitnehmerschaft  
würde diese Lösung als den ersten Schritt auf dem Wege zur  
Auflösung des Arbeitsministeriums ansehen müssen. Vor allem  
scheint aber die gegenwärtige Zeit mit ihrer ungeheuren Arbeits-  
losigkeit am deutlichsten zu zeigen, welche bedeutsamen Aufgaben  
von dem sächsischen Arbeitsministerium gelöst werden müssen.

**Weißbach b. P.** (Sittlichkeits-Verbrechen.)  
Sonntag nachmittag in der 3. Stunde wurde auf hiesiger,  
an Oberlichtenau angrenzender Flur, 300 Meter vom Dorfe  
entfernt, ein schweres Sittlichkeits-Verbrechen verübt. Zwei  
Kinder des Herrn Gräfe aus Oberlichtenau, ein 6-jähriges  
Mädchen und ein 8-jähriger Knabe, gingen zu ihren Groß-  
eltern nach Weißbach. Plötzlich wurden sie von einem in  
den 20er Jahren stehenden Knochling belästigt, der dem Mäd-  
chen mit Erstechen drohte und es auf die gemeinste Weise  
vergewaltigte. Dauf der Geistesgegenwart ihres Bruders,  
der sofort in eines der nohen Gehöfte eilte, wurde der Ver-  
brecher durch Disziplinieren auf der Flucht eingeholt und  
dingfest gemacht. Es handelt sich um den in Obersteina  
geborenen, jetzt in Dorn wohnenden Alfred Haufe, der allem  
Anschein nach noch andere derartige Gemeinheiten auf dem  
Kerchholz hat. Er wurde nach Feststellung der Tatfache, die  
er auch eingestand, in das Amtsgerichtsgefängnis zu Pul-  
snitz eingeliefert. — Der Fall mahnt die Eltern, ihre Kinder  
in unserer jetzt so unsicheren Zeit nicht allein freie Strecken  
zurücklegen zu lassen.

**Dresden.** (Rücksichtsloses Sparen.) In der „Säch-  
sischen Handwerker- und Gewerbezeitung“ schreibt Reichstagsabgeordneter  
Mollath u. a.: Der Vorschlag aller deutschen Wirtschaftskreise zur  
gebietsweise zur rücksichtslosen Offenheit und damit zur Erkenntnis, daß  
das Jahr 1930 die Zusammenfassung aller Kräfte der deutschen Wirtschaft  
erzwingen muß, wenn eine Katastrophe von unabsehbarer Größe ver-  
hindert werden soll. Mit kleinen Mitteln ist jetzt nicht mehr zu helfen.  
Jetzt muß zur großen Operation geschritten werden, wenn der deutsche  
Wirtschaftskörper, mit dem auf Leben und Tod der Bestand der ganzen  
deutschen Nation verbunden ist, gesund sein soll. Der gute Wille allein  
genügt nicht. Nur rücksichtsloses Handeln vermag zu helfen. Das Reich  
befindet sich in einer Geldlemme wie niemals zuvor. Und warum?  
Aus dem einfachen Grunde, weil man das Wort „sparen“ und  
zwar rücksichtsloses Sparen bei den Ausgaben der öffentlichen Wirtschaft,  
aus dem Wirtschbuch der heutigen Nachkriegszeit gestrichen hat. Niemand  
konnte bestreiten, daß sich die Ausgaben in Reich, Ländern und Ge-  
meinden allein in den letzten fünf Jahren, einschließend der Sozialisten,

## Haager Aussprache des Reichstags erst im Februar

Zündholzmonopol steht am Donnerstag zur Beratung

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns fordern Reichstagsauflösung — Falschmeldungen über Russenflüchtlinge  
Einstimmige Annahme des Haager Schlussprotokolls — Ministerpräsident Dr. Held über das Haager Ergebnis

Deutschlands Geldgeber.



Der Ältestenrat des Reichstages war am  
Sonnabend im Reichstag zusammengetreten, um die Dis-  
positionen für die ersten Plenarsitzungen des Reichstages zu  
treffen. Es wurde beschlossen, daß zunächst nur das Zündholz-  
monopol und die Kreuger-Anleihe vom Reichstag beraten  
werden sollen. Die erste Sitzung über diese beiden zusammen-  
hängenden Fragen soll am Donnerstag stattfinden. An-  
schließend soll sich der zuständige Ausschuss am Freitag und  
Sonnabend mit der Materie beschäftigen. Für die zweite und  
dritte Sitzung sind Montag und Dienstag vorgesehen.

Dann will der Reichstag erneut Ferien machen und will  
erst wieder am 7. Februar zusammenkommen. Bis zum  
7. Februar soll der Young-Plan vorliegen und dann sofort  
vom Reichstag in Angriff genommen werden. Die Aus-  
sprache über das Republikstiftungsgezet ist ebenfalls in die  
Februar-Sitzung verschoben worden. Es ist möglich, daß in  
Kleinigkeiten die bisherigen Dispositionen geändert werden,  
denn der Ältestenrat soll noch einmal — vor der ersten  
Plenarsitzung — und zwar am Mittwoch zusammenkommen.

## Deutsche Garantie für die Zahlung der Ostreparationen gefordert.

Italien drohte mit Nichtunterzeichnung des  
Young-Planes.

Haag. Die Verhandlungen der kleinen Gläubigermächte  
wurden am Sonnabend fortgesetzt, nachdem man über die  
Ostreparationen- und die ungarische Reparationsfrage bereits  
die vorhergegangene Nacht hindurch beraten hatte. In den  
Ostreparationen ergab sich am Sonnabend im Haag wieder  
eine neue Kombination. Die Tschechen verlangten, daß  
Ungarn wenigstens eine Jahresleistung zahlt, die die  
tschechischen Verpflichtungen von jährlich 11 Millionen Mark  
aus der Befreiungsschuld an Italien deckt. Italien seiner-  
seits bestand auf der Zahlung dieser Summe, weil England

Diese beiden Weltbankiers, der ameri-  
kanische Bankkönig Morgan und  
der schwedische Zündholzkönig Svao  
Kreuger, sind die Männer, von  
deren Gnaden wir unsere Reparationen  
bezahlen und unsere Finanzen ordnen  
sollen. Morgan ist der eigentliche  
Richter über die ganzen Haager Ver-  
einbarungen. Hätte er sich nicht bereit  
erklärt, Frankreichs 800-Millionen-An-  
leihe unterbringen und für unsere  
Reichsbahn und Reichspost 400 Mil-  
lionen garantieren zu wollen, dann  
wären die Haager Beschlüsse hinfällig  
gewesen. Gnädig hat sich dann der  
schwedische Zündholzkönig einverstanden  
erklärt, daß der Zinsendienst seiner An-  
leihe für Deutschland den Reparations-  
zahlungen nicht vorangeht. — Links  
Morgan rechts Kreuger.

einen gleichen Betrag zur Auffüllung der englischen  
Annullität garantiert habe. Die Italiener drohten, daß sie den  
Young-Plan nicht unterzeichnen würden, wenn die Tschechen  
durch ihre Unterschrift Italien nicht die Sicherheit gäben, daß  
Italien bestimmt auf die Zahlung dieser Summe rechnen  
könne. Schließlich ist man auf den Ausweg verfallen, von  
Deutschland die Gesamtgarantie für die Zahlung der Ost-  
reparationen zu verlangen. Sie stützten sich dabei auf einen  
Artikel des Versailler Vertrages, in dem Deutschland die ge-  
samte Bürgschaft für die Reparationsverpflichtungen seiner  
früheren Verbündeten auferlegt wurde. In der Nachsitzung  
wurden Champagner und Austern serviert.

Die Lösung der Mobilisierungsfrage wird in sämtlichen  
Pariser Blättern als ein Zeichen gegenseitiger Ver-  
ständigung betrachtet. Der Dank dafür gebühre dem fran-  
zösischen Ministerpräsidenten und der deutschen Abordnung,  
deren guten Willen man Anerkennung zollen müsse.  
Lardieu hat gegenüber Pressevertretern erklärt, Deutsch-  
land habe sich verpflichtet, sich an der Ausgabe der Repara-  
tionsanleihe zu beteiligen, ferner dazu, daß der Zins-  
dienst der Kreuger-Anleihe keineswegs den Zinsendienst für  
den ungeschützten Teil der deutschen Jahreszahlungen stören  
dürfte. Das Abkommen über die Mobilisierungsfrage werde  
einen Anhang zu dem Haager Schlussprotokoll bilden.

Die zweite Haager Konferenz war schließlich am Sonnabend  
abgeschlossen.

Die Arbeit der Konferenz bis zum Montag trug nur noch  
einen formalen Charakter. Es handelte sich nur noch um die  
Schlußbeglaubigung der Haager Abmachungen mit den 13 An-  
hängen, wobei die juristischen Sachverständigen das letzte  
Wort hatten. Die Haager Abmachungen umfassen: 1. Protokoll,  
17 Artikel, darunter der Artikel 4 über die Regelung der  
Sanktionsfrage, sowie 14 Anhänge, die den wesentlichen  
materiellen Teil der Abmachungen darstellen, und die zahl-  
reichen Einzelregelungen über die Internationale Tribut-

Die Nacht im Spukzimmer

Seit fünf Jahren hat die lange Nacht, der schwarze Wein, wohl

von etwa 12 Milliarden auf nahezu 25,5 Milliarden gesteigert haben. In gleichem Schritt ging die Vergrößerung der Verwaltung und die Verwaltungskosten. Mit Einschluß der außerordentlichen Ausgaben und Pensionen kostet allein die Abgabeneintreibung der Reichsfinanzverwaltung fast 6 v. H. der Einnahmen, d. h. in Deutschland kostet die Eintreibung der Besitz- und Verkehrssteuern ungefähr dreimal, die der Zölle und Verbrauchsabgaben etwa zweieinhalbmal so viel wie in England, obwohl dort die Gehälter der Beamten erheblich höher sind als in Deutschland. Die Zahl der Beamten, die mit der Eintreibung der Steuern, Zölle und Verbrauchsabgaben betraut sind belief sich im Etatsjahr 1928/29 auf etwa 70 000, das ist nahezu die Hälfte der gesamten Beamtenzahl des Reiches. Hierzu kommen aber noch die in den Ländern und Gemeinden mit der Eintreibung von Steuern beschäftigten Beamten, die zuverlässig auf ungefähr 40 000 geschätzt werden bei einem Personalbestand von ungefähr 400 000.

**Nadeberg.** (Stadtverordnetenpräsidium.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde das neue Präsidium gewählt. Da hier zehn Sozialdemokraten zehn Bürgerlichen gegenüberstehen und eine Kommunist sich selber wählte, also bei der Stichwahl stets Stimmengleichheit entstand, mußte dreimal gelöst werden. Auf diese Weise wurde zum ersten Vorsitzenden der Sozialdemokrat Kaufuß, zum ersten Vizevorsitzenden der Fabrikbesitzer Gerritz und zum zweiten Vizevorsitzenden der Kommunist Herz gewählt. Das selbe Spiel wiederholte sich bei den Stadtverordnetenwahlen, da auch hier der eine Kommunist einen Kandidaten stellte. Auch hier mußte gelöst werden. Diese Wahl ergab vier Bürgerliche und drei Sozialdemokraten.

**Dresden.** (Ein Blindenwunder.) In Dresden hat sich kürzlich ein Blindenwunder insofern zugetragen, als der am 14. Januar 90 Jahre alt gewordene ehemalige Schneidermeister Ferdinand Lindner, wohnhaft in Dresden-N., Nordstr. 41, der über zehn Jahre lang schwer erblindet war, durch eine Operation im Johann-Schäfer Krankenhaus wieder völlig sehend wurde. Der Genannte steht in voller geistiger und körperlicher Frische.

**Dresden.** (Verurteilung.) Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte gegen den 39jährigen Glöckner und Hausmeister der Trinitatiskirchengemeinde, Friedrich Hermann Hämsch, wegen schwerer sittlicher Verfehlungen. Der Angeklagte wurde in vier Fällen für schuldig befunden und zu drei Jahren Gefängnis sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

**Freital.** (Autounfall.) Am Sonnabend vormittag wurde der Kranführer Schönberg in den Sächsischen Gubstahlwerken infolge Aufstoßens eines anderen Krans auf den Kran, der gerade pökte, etwa zehn Meter in die Tiefe geschleudert. Schönberg erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Überführung nach dem Krankenhaus nötig machten.

**Meerane.** (Fingierter Raubüberfall.) Um eine ihm drohende Zwangsversteigerung abzuwenden bzw. zu verzögern, hatte ein hier wohnhafter Fleischermeister bei der Polizei in Göhrnitz eine Anzeige dahingehend erstattet, daß ihm kurz zuvor in Flur Hainichen von zwei unbekannten Männern in räuberischer Weise 4000 Mark abgenommen worden seien. Die sofort angestellten Erörterungen erwiesen jedoch, daß der Fleischer den Überfall nur fingiert hatte. Er steht seiner Bestrafung entgegen.

**Glauchau.** (Ein drittes Todesopfer der Papageienkrankheit.) Die Papageienkrankheit hat hier bereits ein drittes Todesopfer gefordert. Der 50jährige verw. Appreturarbeiter Hermann Göbe ist im Stadtkrankenhaus der Krankheit erlegen.

**Leipzig.** (Der Kampf um Schacht.) Hierzu schreibt die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt Leipzig in ihrem letzten Wochenbericht vom 18. Januar 1930: Es ist bezeichnend, daß man trotz eingehender Behandlung des von Schacht ausgelassenen Falles im Haag viel zu wenig versucht, sich den sachlichen Kern seines Vorgehens vorzustellen. Denn man darf kaum annehmen, daß sich der Reichsbankpräsident nicht darüber im Klaren war, wie gering die Aussichten seines Eingriffes hinsichtlich einer unmittelbaren praktischen Wirkung auf die Lösung der im Haag zurzeit umstrittenen Einzelforderungen sein würden. Dafür sprach u. a. sein sehr rasch bekanntes Einverständnis, auf Grund einer parlamentarisch durchgeführten statistischen Neuregelung die Reichsbank an den Arbeiten und Aufgaben der Internationalen Bank teilnehmen zu lassen. Doch hätte er wenigstens damit rechnen dürfen, daß sein Schreiben an den Organisationsausschuß der deutschen Regierung, da ihr sowohl die Absicht der Weitergabe als auch dessen Inhalt seit Anfang des Jahres bekannt waren, die Anregung gegeben hätte, es, wenn nicht gerade zu einem publizistischen, so doch zu einem mindestens zu einem brauchbaren, verhandlungsrechtlichen Instrument im Haag zu machen. Man mag daher aus den Gesamtszusammenhängen heraus die schnelle Beilegung bestehender Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichsbankleitung und Reichsregierung in der gewählten Form begründen oder nur für den wenig befriedigenden Abschluß einer „verpackten Gelegenheit“ halten. In ihr gleichzeitig die Verschleierung wirtschaftspolitischer Gegensätze zu erblicken, die erst nach Vollziehung der Reparationsregelung als innerpolitisches Problem zur Sprache kommen müssen, und zwar in der Richtung einer weiteren Umgestaltung des Reichsbankstatutes, bei der die bisherige Unabhängigkeit in der Stellung des Reichsbankpräsidenten zu Gunsten einer stärkeren, wenngleich mobilisierten Einflusnahme der Reichsverwaltung gewandelt werden soll, erscheint jedoch in Rücksicht auf Aufrechterhaltung einer einer umfassenden Währungsstabilität bedenklich; eine Auffassung, der in den letzten Tagen auch der Reichsfinanzminister durch seine Haltung Ausdruck verlieh.

**Annaberg.** (Ein gutes Beispiel.) In Annaberg (Erzgebirge) haben die Nationalsozialisten den Antrag gestellt, für ehrenamtliche Stadträte und für die Stadtverordneten die Diäten (20 Mark monatlich) abzuschaffen. Dieser Antrag wurde mit allen bürgerlichen Stimmen (25) gegen 9 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. — In Halsbach haben die Gemeindeverordneten einstimmig beschlossen, um die Finanzlage der Gemeinde weiterhin zu festigen, die Diäten fallen zu lassen.

### Auf der Jagd nach den Wilderern.

Wer sind die Mörder von Cythra? Die weiteren Erörterungen der Leipziger Kriminalpolizei in der Mordsache *Unger-Coith* haben folgendes ergeben:

Zwei Männer, die möglicherweise als Täter in Frage kommen, sind am Tatort Sonntag gegen 12 Uhr mittags in der Klein-Dalziger Mühle gesehen worden. Offenbar hatten sie die Absicht, zu wildern, da sie in Richtung auf mehrere Rehe querselben gegangen sind und die Rehe in Richtung des Angerschen Jagdreviers vor sich hergejagt haben. Die beiden Männer werden wie folgt beschrieben:

bank, Reichsbahn, Reichsbank, Sachleistungen, Liquidationsabkommen usw. Die deutsche Abordnung gab am Sonnabend zu Ehren des österreichischen Botschafters Schöber ein Diner.

Die französischen Pressevertreter in Haag sind der Ansicht, daß nach der Erklärung eines Mitgliedes des juristischen Ausschusses der geschützte Teil der deutschen Jahreszahlungen, das heißt etwa zwei Drittel, den im Versailler Vertrag festgelegten Bestimmungen unterworfen bleibe, wonach

regelmäßige Untersuchungen der deutschen Zahlungsfähigkeit vorgenommen werden sollen. Nach dem Liquidationsabkommen mit Italien verpflichtete sich Italien, Deutschland 5 Millionen Lire zu zahlen, also rund 1,2 Millionen Reichsmark.

### Einstimmige Annahme des Haager Schlußprotokolls

**Haag, 20. Januar.** Der Ausschuß für die deutsche Reparationsfrage, in dem 13 Mächte vertreten sind, hat am Sonntag eine kurze Sitzung abgehalten, in der das jetzt endgültig abgeschlossene Protokoll der Haager Abmachungen mit den Anlagen einstimmig genehmigt wurde. In der Sitzung machten jedoch die Vertreter der Tschechoslowakei und Portugals von neuem ihre bereits von deutscher Seite mehrfach abgelehnten Forderungen geltend. Der tschechoslowakische Außenminister Beneš verlangte wiederum, daß Deutschland auf alle seine Forderungen aus der Liquidation privaten deutschen Eigentums in der Tschechoslowakei verzichten solle. Dr. Curtius lehnte diese Forderung in einer kurzen Erklärung ab. Ferner verlangte der Vertreter Portugals eine Sonderbeteiligung an der deutschen Reparationszahlung über die bereits bestehenden Abmachungen hinaus. Auch diese Forderung wurde von deutscher Seite abgelehnt. Die Vertreter der Tschechoslowakei und Portugals erklärten daraufhin, daß sie das Schlußprotokoll nur unter Vorbehalt unterzeichnen würden. Der Vertreter Italiens, Pirelli, erklärte, daß die italienische Regierung das Schlußprotokoll gleichfalls unterzeichnen werde. Die Sitzung wurde sodann mit der einstimmigen Annahme des Haager Schlußprotokolls abgeschlossen.

### Schlußsitzung im Haag.

**Haag, Montag vormittag** wurde um 11.30 Uhr die offizielle Schlußsitzung der Haager Konferenz eröffnet. Am Sonntagvormittag hat im Haag nochmals eine Beratung der sechs einladenden Mächte mit den Vertretern der kleinen Staaten stattgefunden. In dieser Verhandlung, die nur 30 Minuten in Anspruch nahm, hatten die kleinen Staaten unter dem Druck der großen Mächte auf einen Einspruch gegen die Unterzeichnung des Haager Schlußprotokolls über die deutschen Reparationen verzichtet.

### Ministerpräsident Dr. Heß über das Haager Ergebnis

**Regensburg, 20. Januar.** In einer Versammlung der bayrischen Volkspartei am Sonntag nahm Ministerpräsident Dr. Heß u. a. zu den Haager Verhandlungen Stellung. Er billigte den deutschen Unterhändlern zu, daß sie alles getan hätten, was möglich gewesen sei. Unverständlich sei es aber, daß man nicht versucht habe, mit Dr. Schacht eine Verständigung herbeizuführen. Der Sanktionsgedanke sei mit dem Youngplan unvereinbar. Es erscheine unmöglich, daß Deutschland 11 Jahre nach dem Friedensschluß eine solche Bestimmung annehmen könne. Betrüblich sei auch die Mobilisierung unserer Schuldenverpflichtungen durch die Alliierten. Im Augenblick könne man die Lage allerdings noch nicht völlig überblicken, jedoch man zunächst mit einem Endurteil zurückhalten müsse. Es beständen aber zweifellos die größten Bedenken gegen den Youngplan, wie er jetzt aus dem Haag zurückgebracht werde. Die Jahreszahlungen seien nach dem Urteil von Sachleuten nicht aufzubringen. Dazu kämen noch eine Reihe neuer Verpflichtungen. Es bestände die Gefahr, daß in einem deutschen Revisionserlangen die Absicht der „Verletzung“ des Vertrages erblickt werde und neue Sanktionen verhängt werden könnten. Allerdings müsse man sich immer wieder fragen, was dann, wenn der Youngplan nicht angenommen werde, nachdem doch feststehe, daß der Dawesplan nicht mehr erträglich sei. Auch die Bestürzer des Volksbegehrens hätten darauf keine Antwort gewußt. Der Redner wandte sich dann gegen die Gerüchte von einer bevorstehenden Inflation. Diese Behauptungen könnten nicht scharf genug zurückgewiesen werden, denn unsere Währung sei und bleibe gesichert, wenn das deutsche Volk sich nicht selbst aufgegeben.

### Falschmeldungen über Russenflüchtlinge

**Berlin, 20. Januar.** Wie der „Montag“ meldet, versucht die Berliner poltische „Soll“ eine Zentralstelle zu ermitteln, die falsche Nachrichten über das Schicksal der aus Rußland geflüchteten Deutschen verbreitet. Die geheimnisvolle Aktion habe mit dem Eintreffen der ersten russischen Flüchtlingstransporte in Deutschland eingesetzt. Unbekannte Personen hätten versucht, in die Zeitungen Nachrichten einzuschmuggeln, die besagten, daß ein großer Teil der Flüchtlinge sofort wieder umkehrt sei, da sie eingesehen hätten, daß das Verlassen Rußlands ein Fehler war. Am Sonntag seien auf dem Haupttelegraphen-

1. ein jüngerer Mann im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren, vermutlich bartlos, schlant, etwa 1,65 groß, bekleidet mit dunkelblauem Anzug und blauer Schiffermütze, an der sich vorne ein großes ovales Abzeichen befand; 2. ein älterer Mann im Alter von 35 bis 40 Jahren, vermutlich kurzverschneitemen Bärchen, etwa 1,70 groß, schlant, gesundes Gesicht, bekleidet mit dunkelblauem Anzug, Schiffermütze, vermutlich Kragen und Schlips. Außerdem scheint es festzustellen, daß die Briefstasche des Ermordeten enthielt die Jagdarte für 1930, Führerschein für ein Kraftrad, beides auf den Namen des Ermordeten ausgestellt, und eine geschriebene Eisenbahnkarte zweiter Klasse für zwei Personen nach Ansbach über Saalfeld — Rürnberg Nr. 0706, ausgestellt vom Bahnhof Cythra. Möglicherweise ist in der Briefstasche auch ein Geldbetrag, dessen Höhe nicht feststeht, in Papiergeld enthalten. Weiter ist noch in etwa 150 Meter Entfernung vom Tatort beim Abfluchen des Geländes durch die Kriminalpolizei in der Alten Schlammelster das *Fell eines Rehbocks* gefunden worden, der sicherlich von Wilderern vor einigen Wochen geschossen wurde, die das Fell dann in die Alte Schlammelster geworfen haben. Besonderen Wert legt die Kriminalpolizei noch auf das Zeugnis zweier Männer, die gegen 16 Uhr nachmittags am Tatort an der Iwentaler Osterwehbrücke (etwa 300 Meter vom Tatort entfernt) von einem 16jährigen Schüler, der einen Hund, Dobermann, bei sich führte, beobachtet sind. Diese Männer werden wie folgt beschrieben: Beide etwa gleich groß, vielleicht 1,70, dunkel bekleidet, lange Hosen, mit langen Überziehern. Sie hatten dunkle Stiefeln oder Hüte auf.

### Ein seltsamer Gauner.

Freude am Operiertwerden. Ein seltsamer Gauner konnte in Meerane ermittelt

amt in Hamburg aufgebene Telegramme eingetroffen, in denen beim ruhige Nachrichten über die an Bord des Dampfers „Monte Olbia“ nach Brasilien unterwegs befindlichen Flüchtlinge verbreitet worden seien. Da jetzt feststeht, daß es der Zweck der Missionen sei, die Einreise der Flüchtlinge in andere Länder zu erschweren, habe sich Reichskommissar Stäcker veranlaßt gesehen, mit der politischen Polizei Fühlung zu nehmen, um die Ermittlung der Verbreiter der Fälschmeldungen zu suchen.

### Polens Willkür preisgegeben.

**Berlin.** Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen, dessen Inhalt von amtlichen Stellen geheimgehalten wurde, umfaßt, wie jetzt bekannt wird, rund drei Seiten, während die zum Abkommen gehörigen Nebenabreden etwa neun Seiten umfassen. Im Liquidationsabkommen verzichtet Deutschland auf alle finanziellen Ansprüche, die es gegen Polen hatte. Das Liquidationsabkommen ist „ne varietur“ geschlossen worden, das heißt also, daß das Abkommen so, wie es ist, vom Reichstag angenommen oder abgelehnt werden muß.

Dies gilt hingegen nicht für eine Reihe von Nebenabreden, die für das Schicksal der in Polen verbliebenen deutschen Minderheit die allgrößte Bedeutung haben. Leider scheint es, daß in diesen Nebenabreden der deutsche Standpunkt sehr wenig gewahrt ist. So gesteht Deutschland den Anspruch, daß das Wiederverkaufsrecht gegenüber deutschen Bauernsiedlungen auf Polen übergegangen sei, indirekt zu, indem ein Brief der polnischen Regierung zur Kenntnis genommen wird, der einen nur teilweisen Verzicht auf die Ausübung des Wiederverkaufsrechtes enthält.

Damit bleiben etwa 120 000 Deutsche polnischer Willkür ausgeliefert.

Des weiteren soll Deutschland auf die Weiterverfolgung der sogenannten Raumann-Graebe-Petition vor dem Völkerbund verzichten. Weiter ist mit Polen vereinbart worden, daß das Rückkaufsrecht vom polnischen Staat in den Fällen geltend gemacht werden kann, in denen der Erbe ein Verbrechen oder Vergehen begangen hat. Polen versteht aber unter „Vergehen“ zum Beispiel auch einfache Verträge gegen Gesetze jeder Art, sowie solche Vergehen, die eine Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben. Eine derartige Strafe wird zum Beispiel gegen einen Angehörigen der deutschen Minderheit verhängt, wenn er sich abfällig über irgendeine polnische Staatseinrichtung geäußert hat. Die Verträge sind im übrigen so abgefaßt, daß sie alle möglichen Auslegungen zulassen.

### Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns fordern Reichstagsauflösung.

**München.** Das Präsidium der Vaterländischen Verbände Bayerns hat aus Anlaß der Reichsgründungsfeier ein Telegramm an den Reichspräsidenten gerichtet, in dem im Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung über den Young-Plan die Auflösung des Reichstags auf Grund des Artikels 25 der Weimarer Verfassung gefordert wird.

### Beginn der Flottenkonferenz.

**London.** Ministerpräsident MacDonald empfing am Sonnabend als erste der in London weilenden ausländischen Abordnungen für die Flottenkonferenz die Vertreter Italiens, im Anschluß daran die amerikanische Abordnung.

### Französische Barbaren.

Ein Berliner Mittagsblatt weiß aus Paris zu berichten, daß der französische Pensionsminister eine Klage gegen die „Totengräber“ in Nordfrankreich eingereicht habe. Er sei entschlossen, dem Standal bei der Umbettung der toten Krieger in Frankreich ein Ende zu machen und die bisherigen Gewinner einer gerechten Strafe zuzuführen.

Schon im vergangenen Jahre wurde bekannt, daß auf den Kriegerfriedhöfen des Chemin des Dames und am Kemmel schwere Verstöße festgestelt worden seien bei der Umbettung Gefallener. Die Reste der Toten wurden, so hieß es damals, wahllos in die Särge gepackt, so daß in manchen Särgen mehrere Köpfe vorgefunden wurden, während in anderen Hände und Füße fehlten. Auf dem Friedhof von Longpont sollen etwa 300 Leichen fehlen, von denen nicht die geringste Spur mehr gefunden werden kann. — Die Unternehmer, die mit dieser gemeinen Gewissenlosigkeit arbeiteten, sollen auch noch einen unberechneten Gewinn von 333 Prozent einzusteden versucht haben, so daß sie für jeden der umgebetteten 900 000 Toten 50 Franken an Reingewinn hätten einstecken können.

und verhaftet werden. Unter dem Vorgeben, einen Motorradunfall erlitten und dabei innere Verletzungen in der Bauchgegend davongetragen zu haben, fand ein 27 Jahre alter Elektrotechniker aus *Olshitzl* Erzg. im Krankenhaus Aufnahme. Aus bestimmten Gründen wurden seine Angaben jedoch angezweifelt. Bei den Ermittlungen stellte es sich auch bald heraus, daß der betreffende Mann schon in einer ganzen Reihe von Städten in den Krankenhäusern operiert worden war, in denen er jedesmal irgendein durch einen Unfall hervorgerufenes inneres Leiden angab. Auf diese Weise fand der Mann wochenlang bis zur Heilung der Operationswunde Aufnahme in den Krankenhäusern. Das Seltsame war immer, daß niemals eine Krankheit zu finden war. Vermutlich hat der Mann dann nach seiner „Genesung“ immer das Weite gesucht. Die Erörterungen in dieser Richtung sind im Gange.

### Die Revolte im Erziehungsheim vor Gericht.

Das Leipziger Jugendgericht hatte sich mit den schweren Ausschreitungen, die am 13. und 14. November 1929 im Frege *ist* vorgekommen waren, zu befassen. Das Gericht verurteilte fünf Angeklagte zu je zwei Monaten und zwei Wochen, einen Angeklagten zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde mit je zwei Monaten in Anrechnung gebracht, aber die Haftbefehle wurden nicht aufgehoben, da die Burschen wieder in Anstaltszucht kommen sollten.

Wie noch allgemein erinnerlich, wurden am 13. November von elf im Frege *ist* untergebrachten Burschen 47 Fensterscheiben eingeschlagen. Nachdem es gelungen war, die Burschen wieder zu beruhigen, brach am

Abend des 14. November die schwere Revolte aus. Das Licht wurde ausgelöscht, die Fenster wurden eingeschlagen, Wasserhähne abgedreht und die Möbel die Treppe hinuntergeworfen. Im ganzen wurde ein Schaden von etwa 1000 Mark angerichtet. Nur mit Polizeigewalt konnte Ruhe hergestellt werden.

### Die Bestie im Menschen.

Der Mörder Luz erweitert sein Geständnis. Der Schlosser Luz, der den Mord an dem Schulknaben Sidel eingestanden hat und dann auch zugab, die kleine Kirchhoff in die Parthe gestochen zu haben, hat sein Geständnis erweitert. Dem Staatsanwalt waren schon Bedenken gekommen, daß sich das Verbrechen an der kleinen Kirchhoff nicht in der von Luz geschilderten Weise abgespielt habe. Dieser Verdacht wurde verstärkt durch starke Verletzungen im Gesicht der Kirchhoff. Nunmehr hat sich Luz bequemt, die wahre Darstellung zu geben. Er ist mit dem Mädchen an die Parthe gegangen, in die er es hineinstieß. Aus dem seichten Wasser richtete sich aber das Mädchen wieder auf und wollte ans Ufer. Luz, der wußte, daß die Kirchhoff die Tat zu Hause erzählen würde, trat mit dem Absatz seines Schuhs mehrfach nach dem Kopf des Mädchens, bis es unterging. Nachdem Luz sich überzeugt hatte, daß die Kirchhoff tatsächlich versunken war, ging er nach Hause. Damit hat auch der Fall Kirchhoff restlos seine Aufklärung gefunden. Augenblicklich ist die Staatsanwaltschaft damit beschäftigt, zu prüfen, ob Luz nicht auch noch an einem anderen Verbrechen beteiligt ist.

### Bei der erzgebirgischen Schnitzerin.

Zum Tod einer Volkskünstlerin. In diesen Tagen wurde in Seiffen eine Volkskünstlerin zur Ruhe gebettet, der einige Worte nachzurufen Pflicht aller ist, die das Erzgebirge und besonders die Spielwarengeschäfte schätzen. Auguste Müller, so hieß die hochbetagte Frau, die im 83. Jahre ihre Augen geschlossen hat und in Seiffen zu den alten Originalen gehörte. Ihr Leben war rührende Schlichtheit, Armut und Bescheidenheit. Auguste Müller war Schnitzerin, Volkskünstlerin in des Wortes wahrster Bedeutung. Hofrat Prof. Scherffert schreibt über sie: „Ich habe sie dann und wann in ihrer kleinen Stube aufgesucht. Sie gehörte zu den Menschen, die wir zumal auf dem Lande antreffen, welche die gute Luft „draußen“ lassen. Am verschlossenen Fenster steht der Tisch. Der ist ihre Werkstatt. Auf ihm steht's funturbunt aus. Aber sie erklärt dies in philosophischer Ruhe. Die angefangenen oder fast vollendeten Schnitzereien dürfen „der Ordnung halber“ nicht weggeräumt werden, bis sie fix und fertig sind. Das währt immerhin einige Wochen. Aber der Tisch ist auch für anderes, z. B. für das Essen und Kaffeetrinken, für das Lesen vorhanden. Sie schnitzte allerhand kleine Figurenzusammenstellungen aus Holzstücken, die sie als „Kleinigkeiten“ nannte, die sie aus dem Feuerholz herausklopfte. Ihre Anregung holt sie sich aus Büchern und Bildern, am liebsten aber aus sich selbst. Und sie spintisiert zu gerne und hat ja auch Zeit dazu. Manchmal porträtiert sie bekannte Leute des Ortes. Mich hat sie auch einmal unter dem Messer gehabt. Ich bin sehr fätschlich ausgefallen, meine Frau aber hat mich nicht erkannt. Die Pinselfarbe sie zum Bemalen ihrer Arbeit gebrauchte, verfertigte sie sich selbst. Sie verwandte dazu die Haare ihrer Verwandtschaft. Die besten Pinsel — das muß man ehrlich gestehen — liefert ihr Neffe, das ist der Krippenfigurenschnitzer Karl Müller.“

Der Tod kam zu Auguste Müller, der Einsamen, als Erbförder von längerem Leiden, bei dem sie in ihrer beispiellosen Armut die Hilfe und Aufmerksamkeit der Seiffener in reichem Maße fand. Um ihr das Armenbegräbnis zu ersparen, haben der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und andere treue Freunde Seiffens die Kosten für die Bestattung übernommen.

### Reichsgründungsfeiern der akademischen Jugend.

Die Berliner Universität beging feierlich die Wiederkehr des Tages der Reichsgründung. Professor Dr. Spranger hielt die Festrede, in der er, von den Erfordernissen unserer Zeit ausgehend, einen Ueberblick über den Opfergedanken in der neuen Philosophie gab. Prof. Spranger kam auf das Motiv des Opfers zu sprechen. Wie sich die Opferfreudigkeit im Jahre 1914 zu monumentaler Einigkeit und Kraft steigerte, so habe jeder in gewissem Sinne dem Opfergedanken gehuldigt, der sich für die Erhaltung des einmal Vorhandenen im Vaterland einsetzte.

Am Sonnabend und Sonntag fanden in allen Teilen des Reiches noch Gedenkfeiern anlässlich der Reichsgründung statt. Besonders eindrucksvoll war die Feier des Ruffhauerbundes der Vereine Deutscher Studenten (V. D. St.) in Berlin, auf der der bekannte Theologe Prof. Seeberg über das Thema „Wille und Schicksal“ sprach. Seine eindrucksvolle Rede klang in die Mahnung an die Jugend aus: „Deutsche Jugend, erlebe die vornehmste Aufgabe, daß du ein Deutscher bist.“

Auf der Reichsgründungsfeier des Reichsclubs der Deutschen Volkspartei hielt Professor Onden die Festrede. Der Redner betonte: Wir beginnen nicht den Tag, um eine Erinnerung zu einem Bekenntnis zu einer untergegangenen Staatsform zu verengen; aber wir wollen auch vom Boden des Gegenwartsstaates aus das Gedächtnis des Reiches von 1871 bis 1918 nicht preisgeben. Es sollte keine Feier des 11. August stattfinden, die nicht mit tiefer Dankbarkeit sich dessen erinnere, was sich am 18. Januar 1871 für die deutsche Nation vollendet habe. Aber es sollte auch keine Feier des 18. Januar stattfinden, die nicht entschlossen den Blick auf den 11. August eröffne, auf die Aufgaben des neuen Staates und die Pflichten, die wir in ihm zu erfüllen hätten.

Auch die deutsche Kolonie in Stockholm veranstaltete eine Reichsgründungsfeier, auf der Professor Günter Holstein aus Kiel die Festrede über „Sinn der deutschen Geschichte“ hielt.



### Der Kirchensturm in Rußland.

Dem noch immer nicht endenwollenden Kirchensturm in Rußland fällt ein schönes altes Bauwerk nach dem anderen zum Opfer. Vor allem haben es die Sowjetbehörden auf die wertvollen alten Kirchenglocken abgesehen. So hat man hier die größte Kirchenglocke Rußlands aus dem früheren Trojko-Sergijewskloster heruntergerissen und will das Metall (64 000 Kilogramm) „anderweitig“ verwerten.

Der Reichskommissar der Deutschen Landsmannschaft (früher Coburger L. C.), zu dem außer den Berliner Landmannschaftlichen Vertretern sämtlicher 106 an allen Hochschulen und Universitäten bestehenden Landsmannschaften erschienen waren, fand im Berliner Wärmersaal statt. Der Kommissar Dr. Rodstroh wies auf die Bedeutung des Tages hin. Die Festrede hielt Professor Dr. Minde-Pouet. Er sprach von dem Kampf der Studentenschaft um ihre Unabhängigkeit, betonte, daß die Akademiker nicht reaktionär und staatsfeindlich seien, und kündigte Kampf an gegen Bestrebungen, die das Waffenstudientum in seinen Grundfesten vernichten, die jeden einzelnen wehrlos machen wollen.

### Die Schulden der Länder und Städte

Von Dr. Kälig, Reichsminister a. D. Das Jahr 1929 hat, soweit sich die Dinge bisher ziffernmäßig übersehen lassen, eine wesentliche Steigerung in den Schulden des Reichs gebracht, aber eine merkliche Verlangsamung der Verschuldung bei den Ländern und den Großstädten. Diese Feststellung darf nun freilich nicht zu der Annahme führen, daß trotzdem die Schuldenlast bei Ländern und Gemeinden nicht überaus drückend sei, und nicht zur Verleugnung der Tatsache, daß die Verlangsamung der Länder- und Städteverschuldung im wesentlichen auf die im April 1929 vor sich gegangene schwere Störung des Geldmarktes und der damit verbundenen Hemmungen in der Geldbeschaffung zurückzuführen ist, und nicht auf freiwillig gelübte Selbstbeschränkungen. Nach den amtlichen Ziffern des statistischen Reichsamtes haben sich die Schulden der Länder vom 31. März 1928 bis 30. Sept. 1929 um 27,2 Prozent vermehrt; sie sind um 407,5 Millionen RM auf 1907,2 Mill. RM gestiegen. Die Steigerung beträgt bei den Hanjastädten 150,3 Mill. RM, das sind 37,3 Mill. RM, durch welche die Gesamtverschuldung der Hanjastädte auf 553,1 Mill. RM steigt. Mit 1623,1 Mill. RM Zunahme litigen die Schulden der Großstädte um 55,4 Prozent auf 431,5 Mill. RM. Der größte Teil aller dieser Zunahmen fällt in das Jahr 1928. Bemerkenswert ist bei den Neuverschuldungen das starke Anwachsen der kurzfristigen Schulden, eine Tatsache, die vor allem die Städte in eine immer schwierigeren Finanzlage gebracht hat, da auch gegenwärtig noch keine Möglichkeit besteht, diese kurzfristigen Kredite durch langfristige Anleihen zu konsolidieren, obwohl der Verwendungszweck dieser Beträge die Deckung durch langfristige Anleihen als das durchaus Normale erscheinen lassen muß. Die Länder haben diese kreditweise beschafften Mittel in der Hauptsache für den nötigen Ausbau der Verkehrsmittel und der Kraftwerke benutzt, die Großstädte für Verkehrs- und Versorgungsbetriebe und für Wohnungsbau. Einzelne Städte haben dabei das gewagte Experiment der Vorweg-Eskontierung der Hauszinssteuer gemacht; sie haben dadurch zwar den Wohnungsbau stark forciert, aber sich mit überaus drückendem kurzfristigen Kredit belastet. Wenn nicht in absehbarer Zeit eine Abdeckung oder Umwandlung der kurzfristigen Schulden gelingt, wird die Mehrzahl der deutschen Städte in die schwierigste Finanzlage kommen.

### Aus aller Welt

**Orkanverwüstungen auf Madagaskar** Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Paris ist die Hälfte der Eingeborenstadt Mananara auf Madagaskar nach einer beim Kolonialministerium eingegangenen Meldung durch einen außergewöhnlich heftigen Orkan, der über 40 Stunden dauerte, zerstört worden. Der Orkan war von wolkenbruchartigem Regen begleitet, der großen Schaden in der Stadt und in der Umgebung anrichtete.

**Furchtbare Bluttat marokkanischer Soldaten in einer Lyoner Kaserne** In der Artilleriekaserne von Lyon wurde ein marokkanischer Soldat, der die Stallwache hatte, von vier Kameraden durch Schläge und Stiche mit einer Mistgabel getötet und grausam verstückelt. Die Unmenschen verstreuten dann den Leichnam in einer Krippe und deckten ihn mit Stroh zu. Trotz schwerer Verachtungsgründe leugnen die vier Marokkaner, die sofort verhaftet wurden.

**102 Jahre alt geworden.** Im Alter von 102 Jahren und 7 Monaten starb in Kindelebrück bei Sangerhausen die Witwe Luise Walthers, die am 11. Juni 1827 geboren ist. Bis vor etwa Jahresfrist war die Greisin noch verhältnismäßig rüstig.

### Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten) Keine durchgreifende Änderung der Wetterlage, anfangs noch heiter, später auch wolfig. Vorerst noch Temperaturumkehr mit der Höhe und dadurch im Gebirge ebenso mild wie im Flachland. Im Gebirge etwas Temperaturrückgang. Bedrohende Nacht im Flachland verbreitet, im Gebirge nur in einzelnen Lagen schwacher Frost. Flachland schwache bis mäßige, südliche bis südliche, höhere Lagen vorwiegend mäßige südliche bis westliche Winde.

### Kunstleben in Dresden

**Dresdner Musikbrief** Die abermalige Erkrankung Fritz Büchs erregt in musikalischen Kreisen allgemeine Teilnahme, zumal da die eingetretene Nebenentzündung auf Ueberanstrengung beim Dirigieren zurückzuführen sein soll. Jedenfalls rufen alle Verehrer seiner Kunst dem Generalmusikdirektor im Geiste ein herzliches „Gute Besserung dem Meister!“ zu. — Welch

großer Wertschätzung Kurt Striegler sich zu erfreuen hat, trat gelegentlich seines Jubiläumss denkwürdig zutage, und als er das 4. Sinfonietonzeit im Opernhause leitete, war er als Dirigent und Tonsetzer Gegenstand herzlicher Kundgebungen. Seine Auffassung der „Romantischen Sinfonie“ von Anton Bruckner wich allerdings von der gewohnten wesentlich ab durch eine große Breite der Zeitemaße, bewies aber eben dadurch schon eine Eigenart. Zur Aufführung gelangte aus seiner Feder ein festsam schönes Orchesterwerk „Variationen über ein türkisches Originalthema“. Man weiß, daß Striegler mit der neuen Türkei in künstlerischer Verbindung steht, ja sogar einen Antrag erhielt, dorthin umzuziehen, den er aber ablehnte. Bei seinem Aufenthalt hörte er dort die türkische Volksmelodie, die sehr ansprechend und reizvoll ist und die er zur Grundlage seines neuen Wertes machte. Es sind nicht Variationen im strengen Sinne, sondern mehr instrumentale Stimmungsbilder, die der Absicht zu musikalischer Landschaftsbildung entsprechen sind und in dieser Hinsicht die große Begabung des Komponisten von einer neuen Seite zeigen. Die Aufnahme war, dem festlichen Anlaß entsprechend, sehr besänftig. Die schönste Jubiläumsgabe aber spendete ihm wohl die Staatskapelle durch ihren Beschluß, sich dem verdienten Künstler für ein ganzes Konzert mit seinen Tonwerken zur Verfügung zu stellen. — Eine Senfaktion war das Konzert des Regenerängers Paul Robeson, der durch seine gewaltige und gutgeschulte Bassstimme ebenso Aufsehen erregte wie durch die von ihm vorgetragenen Neger-Spirituals, das sind eigentümliche, hymnenartige religiöse Gesänge, die allerdings für einen geläuterten Geschmack wenig erbaulich sind. — Das Bärtich-Quartett hob ein Streichquartett C-Dur seines zweiten Geigers Otto Wunderlich, eine klugschöne und tiefempfundene Arbeit, mit großem Erfolg aus der Taufe, während ein Quartett von Ernst v. Dohnanyi weniger ansprach. Dagegen erzielte ein Klavierquintett a-moll von Novak mit Hedwig Meyer am Flügel eine sehr starke Wirkung. — Hervorzuheben ist noch ein Abend für vierhändiges Klavier, den das amerikanische Künstlerpaar Lucille Wallace und Myell Harbour gab. Glatteste Technik, feinstes Zusammenspiel und innigste Einfühlung in die selten gehörten Werke des Programms sicherten den Ausführenden einen ungewöhnlich starken Erfolg. F. A. Geissler.

### Beacht-Bericht des Pulsitzer Tageblattes

Dresden, 20. Januar, 11.35 Uhr T.-U. Absturz eines amerikanischen Groß-Flugzeuges 16 Todesopfer

**Newyork.** Wie aus Los Angeles gemeldet wird, stürzte über der Strandpromenade von Sam Detegu ein dreimotoriges Großflugzeug mit 16 Insassen ab, die sämtlich getötet wurden. An Bord befanden sich 2 Führer und 14 Fluggäste. Das Flugzeug kam von Agua-Zaliente, wo ein Pferderennen stattgefunden hatte.

Sonne und Mond. 21. Januar: S.-U. 8.00, S.-U. 16.23. M.-U. 0.02, M.-U. 10.50

### Schlachtviehpreise am dem Viehhof Dresden vom 20. Januar

Artvieh	Schlachtvieh	Wertklassen	Preise für 50 kg in RM	Bezugs- und Schlachtgewicht	Opfergang	
1. Rinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge	53-58	102	schlecht	
		2. ältere	46-50	82		
		b) sonstige vollfleischige	1. junge	39-43		72
			2. ältere	31-36		83
A. Ochsen	a) fleischige	1. junge	39-43	72	schlecht	
		2. ältere	31-36	83		
		b) fleischiger Weiberrinder	1. junge	39-43		72
			2. ältere	31-36		83
B. Bullen	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	1. junge	53-58	96	schlecht	
		2. ältere	47-51	89		
		b) sonstige vollfleischige oder ausgem. gemästete	1. junge	41-45		83
			2. ältere	37-43		77
C. Rähne	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	1. junge	47-51	89	schlecht	
		2. ältere	41-45	83		
		b) sonstige vollfleischige oder ausgem. gemästete	1. junge	37-43		77
			2. ältere	23-33		65
D. Färsen (Kalb.)	a) fleischige	1. junge	23-33	65	schlecht	
		2. ältere	22-26	63		
		b) gering gemästete	1. junge	22-26		63
			2. ältere	22-26		63
E. Fresser	a) mäßig gemästete Jungvieh	1. junge	35-45	100	schlecht	
		2. ältere	35-45	100		
		b) Doppellender, beste Maß	1. junge	77-83		129
			2. ältere	68-75		118
II. Rälber	a) mittlere Maß- und Ganghälber	1. junge	68-75	118	langsam	
		2. ältere	55-65	109		
		b) geringe Rälber	1. junge	68-75		118
			2. ältere	55-65		109
III. Schafe	a) beste Mastkammer und jüngere Mastkammer 1. Weibermast	1. junge	63-70	133	angsam	
		2. ältere	63-70	133		
		b) mittl. Mastkammer, alt. Mastkammer und gutgemästete Schafe	1. junge	64-60		121
			2. ältere	45-52		112
IV. Schweine	a) fleischige Schafschaf	1. junge	45-52	112	langsam	
		2. ältere	45-52	112		
		b) gering gemästete Schafe und Lämmer	1. junge	45-52		112
			2. ältere	45-52		112
a) Fleischschweine über 300 Pfund	1. junge	83-85	105	langsam		
	2. ältere	82-83	106			
	b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	1. junge	80-81		107	
		2. ältere	78-79		108	
c) vollfleischige von 200-240 Pfd.	1. junge	78-79	108			
	2. ältere	75-77	108			
	d) fleischige von 120-160 Pfd.	1. junge	75-77	108		
		2. ältere	70-73	96		
e) fleischige unter 120 Pfd.	1. junge	70-73	96			
	2. ältere	70-73	96			
	f) Gansen	1. junge	70-73	96		
		2. ältere	70-73	96		



# Olympia-Theater

Heute Montag 8 Uhr  
Zum letzten Mal:  
**Das Herz am Rhein**

Karten sind ab 5 Uhr  
an der Kasse im Vorverkauf zu haben

# Scala Varieté-Theater

„Im Tempo der Zeit!“  
Eröffnung: Dienstag, den 21.1.  
und folgende Tage abends 8 Uhr

Ueber drei Stunden helle Begeisterung über die großen Leistungen der Scala-Künstler. Das Beste und Vornehmste, was je geboten wurde — Unsere Leistungen sind erst Reklame — Genußreiche Stunden versprechend, ladet ein  
Dir. Jul. Lange

# Olympia-Theater

Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr  
Der internationale Lustspiel-Erfolg.

## Der Faschingsprinz.

Ein übermütiges Lustspiel, in dem echte Karnevalsstimmung herrscht.

In den Hauptrollen:

Hans Junkermann, Harry Liedtke  
Marianne Winkelstein, Kurt Vespermann  
Hermann Picha

Sportlieber. Lustspiel

## Gefichtsausschlag

Pflock, Blätter, Wunden verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Fuder's Pflastermedikament“, a. St. 60 Pfg. (15%ig), Nr. 1 — 25%ig) und Nr. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Judooh-Creme“ (a. St. 50, 75 und 100 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Kaufenden bezeugt. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

M. Jentsch, Central Drogerie, Lange Str.  
F. Herberg, Mohren Drogerie, Bismarckplatz

## Schellfisch • Fischfilet

Morgen Dienstag früh  
frischen kopfl. Schellfisch  
Fisch-Filet  
ungesalzene Heringe  
täglich frische Räucherwaren  
empfehlen  
Fernruf 213 Körner

## Schellfisch

ungesalzene Heringe,  
frischen Rosenkohl, Spinat  
Curt Spitz

## Blutfrischen Schellfisch

ungesalzene Heringe  
empfehlen  
Arthur Nitzsche  
Hauptmarkt 3  
10000 Mark  
(auch geteilt) als 1. Hypothek zu  
7% auf Landwirtschaft oder Haus-  
grundstück auszuliehen.  
Offerten unter A. 20 an die Ge-  
schäftsstelle dieser Ztg.

## Blutfrischen Schellfisch

Fischfilet (bratfertig)  
empfehlen  
Rich. Selter Nachf. G.  
Ruf 129

## BUBIKOPF

wirkt vornehm nur mit Locken-  
wasser Isma. Die Locken blie-  
ben dauernd schön und haltbar.  
Isma duftet herrlich nach Veilchen.  
1/2 Fl. RM 1.50, 1/1 Fl. RM 2.50  
Central-Drogerie Jentsch

## Briefbogen

Briefumschläge  
fertigen  
E. L. Försters  
Erben

## Das andere Gesicht des Haag.

Originalreisebericht für unsere Zeitung.

Von Dr. Giesbert Walter.

Die Friedensstadt des Jaren. — Eine stillvernehme Residenz. Ein Dorado für Radfahrer. — Am Strande von Scheveningen. — Salzheringe gegen den Durst. — Schwimmen verboten!

Den Haag, 18. Januar 1930.

Alle Augen in Deutschland sind jetzt hierher nach dem Haag gerichtet, in der bangen Erwartung, ob die Konferenz der Welt Ruhe und Frieden bringen wird, oder ob nicht eher die maßlosen Forderungen der Siegerstaaten den Keim zu neuen schweren Konflikten in sich tragen. Man kann ja nicht sagen, daß es gerade ein sehr günstiger Stern war, der bisher über dem Haag als Friedensstadt stand. Seit jener Konferenz, die damals im Sommer 1899 namentlich auf Betreiben des Jaren Nikolaus II. hier in dem schönen Friedenspalast stattfand, und die von fast allen Kulturstaaten besichtigt war, war es mit dem Frieden in der Welt vorbei.

Unwillkürlich regen sich diese Gedanken, wenn man die bewimpelten Kraftwagen der Franzosen, Engländer und sonstigen Staatsvertreter durch die Straßen flitzen sieht. Wie hat sich das Stadtbild in diesen Tagen verändert! Als die erste Haager Konferenz im Sommer des vorigen Jahres hier tagte, lag der Schwerpunkt in Scheveningen, dem großen Badeort und — sozusagen — Vorort der Residenz, in dem an sich schon zu dieser Zeit ein besonders reges Leben herrschte. Jetzt aber, da sich alles ausschließlich auf den Haag selbst vereinigt, scheint die Stadt wie aufgeschwemmt aus ihrer vornehmen Ruhe und Behaglichkeit. Denn der Haag ist eine Stadt für sich, gar nicht zu vergleichen mit Amsterdam und Rotterdam, die beide zwar größer, aber beide Umschlagplätze und Hafenstädte sind, wie viele andere auch. Die Landes-hauptstadt Hollands dagegen kann man schwer anderen Städten gleichstellen. Am ehesten könnte man noch sagen, ähnelt der Haag einer unserer früheren kleinen Residenzstädte Mitteldeutschlands, mit ihren vielen Gärten und ihrem Baum- und Blumenschmuck. Allerdings ist der Stil der Häuser ganz anders. Diese blühendere kleine Residenz hat eben mit ihren hübschen Villen und niedrigen Häusern, deren Spiegelscheiben an den großen Fenstern stets trotz dem vielen Regen blank gepulzt sind, mit ihren zahlreichen Kanälen und Wasseradern, ihren vielen Blumenkäufen darauf, einen ganz besonderen Charakter und einen ganz besonderen Reiz. So bildet auch das Villenviertel, das sich in das kleine parkartige Wäldchen, den „Haager Bosch“, hinein bis nach Scheveningen hinzieht, einen ebenso natürlichen wie hübschen Uebergang zu dem eleganten Badeort, mit dem der Haag im Sommer nur ein Ganzes bildet.

Die Stadt hat etwas an sich, daß man sie gern haben muß, und man bedauert, daß ihre Stille und ihr Frieden plötzlich durch den Lärm und den Trubel der Weltereignisse gestört wird, daß auch hier das Hasten und Eilen, das unsere Zeit so charakterisiert, alles aufbricht und ungemütlich macht. Sonst kam wohl mal ab und zu ein pruntpoller Kraftwagen irgendeines reichen Myrtheers vorbei, der in Java oder Sumatra große Kaffeepflanzungen besaß; aber im übrigen sah man nur wenige Fußgänger gemächlich dahingehen. Im Gegensatz zu heute wurde sonst die Straßenstille eigentlich nur durch das Klingeln der zahllosen Radfahrer unterbrochen. Jetzt aber ist diese charakteristische Note des Straßenbildes, die ihm die ununterbrochenen Radfahrervereine geben, weggewischt: das Auto herrscht vor, genau so, wie überall.

Zu gewöhnlichen Zeiten sieht es hier nämlich ganz anders aus; dann fährt hier alles Rad: jung und alt, vornehm und gering, Väterjungen, Schwestern in Tracht, Offiziere — ganze Ströme von Radlern. Natürlich ist für die Radfahrer dementsprechend gesorgt: tadellos gehalten „Rijwielpads“ — Radfahrwege, überall Radstände, wo man sein Rad so lange

unterstellen kann, bis man seine Besorgungen erledigt hat. Durch den „Haager Bosch“ führt nach Scheveningen ein vier Kilometer langer, besonders schöner und viel benutzter Radfahrweg. In Scheveningen selbst finden sich Radstände auch vor allen Badeanstalten, kurz, der Haag und seine Umgebung ist ideal für den Radfahrer; ja, selbst die Natur begünstigt diesen Sport. Der Strand ist nämlich während der Ebbe so hart und so eben wie eine Tenne, so daß sogar Motorräder bequem darauf fahren können. Man muß sich nur nicht, wie es mir einmal ging, durch die Flut überraschen lassen.

Ich erlebte bei dieser Gelegenheit noch eine andere herbe Enttäuschung. In Scheveningen besteht die dankenswerte Einrichtung, daß Verkäufer mit allerhand trink- und eßbaren Erfrischungen den Strand entlanggehen und dem lagernden Publikum anbieten. Unter diesen Verkäufern gibt es eine besondere Art, die frische Salzheringe herumträgt. Sie zerlegen die Heringe geschickt und appetitlich auf einer kleinen Holzplatte, von der sie dann der glückliche Käufer am Schwanzende herunternimmt und aufißt. Mir erschien es schon immer seltsam, daß man an einem heißen Sommertage gerade auf einen Salzhering Appetit haben soll. Als ich nun schweißtriefend mein schweres Rad durch den tiefen Sand schob und endlich einen der wandernden Verkäufer erblickte, in der Hoffnung, wenigstens einen Erfrischungstrunk zu bekommen, erwiderte ich natürlich ausgerechnet einen Mann mit Salzheringen.

Auch sonst hat Scheveningen seine Eigenheiten. Eines Tages badete ich draußen, weitab vom eigentlichen Badeort. Es war mittlerer Seegang. Ich legte mich still auf den Rücken, ließ mir die Brecher über den Kopf gehen und mich langsam an den Strand treiben. Als ich dort nach zwei bis drei Minuten landete, empfingen mich zwei grimmige Schutzleute auf Rädern, die mich in Strafe nehmen wollten, weil ich „geschwommen“ wäre; Baden sei erlaubt, aber nicht „Schwimmen“. Nur mit Mühe konnte ich ihnen begreiflich machen, daß mir jede Meißelart ferngelegen hatte.

Ist die See selber auch ganz prachtvoll zum Baden, ist auch fast immer Wellengang und Brandung, immer klares und reines Seewasser, so würde ich doch, wenn ich die Wahl hätte, andere Nordseebäder vorziehen. Der Strand von Scheveningen besteht mir aus zu viel Steinmauern und ist außerdem mit so viel Verkaufsbuden und -bühnen besetzt, daß man erst immer aus dem eigentlichen Badeort heraus und ein ganzes Stück nach Norden wandern muß, wenn man richtiges Strandleben genießen will.

Für eine Massenunterbringung sind aber diese Riesenhotels des mondänen Badeorts weit geeigneter als die feinen, kleinen Hotels im Haag selber. Der Haag paßt auch in rein praktischer Beziehung nicht besonders zum Treffpunkt einer großen internationalen Konferenz. Die Unterbringung aller dieser verschiedenen Delegationen mit ihren Hilfskräften und allem, was sonst noch bei solchen Gelegenheiten zusammenströmt, mag daher nicht geringe Schwierigkeiten verursacht haben.

Das ärztlich empfohlene  
Müllers Haarwuchs-Elixier  
besitzt zuverlässigst Haar-  
schwund sowie Haarausfall  
in verschieden frühzeitigem Er-  
gauen. Nervenstärkend. Mit  
od. ohne Fett. Pack. RM. 5.75  
L. Fachgesch. sons Dr. Müller  
& Co., Berlin-Lichterfelde 1.

In Fachgeschäften: bestimmt:  
Salon August Müller;  
Salon August Müller;  
Zweig Niederlage in Ohorn

**Müllers Haar**

## Börse und Handel

### Ämtliche sächsische Notierungen vom 18. Januar.

Dresden. Die Börse zeigte eine freundliche Tendenz. Bei uneinheitlicher Kursbildung verkehrten die Dresdener Effektenmärkte in freundlicher Grundstimmung. Es gewannen Dresdener Albumin-Genußscheine 7, Reichsbank 6,75, Dittersdorfer Filzsch 5,5, Vereinigte Baugener Papierfabriken 5,25, Braubank 3,5, Bergmann 3,75, Aktienfabrik Mühlberg, Polyphton und Erzholz je 3, Zwickauer Kammgarn 2,5, Darmstädter Bank, Kunstankasten Mab, Industrierwerke Plauen, Vereinigte Photo-Genußscheine, Lothwitzer Kartonnagen, Pahl und Deutsche Ton je 2 Prozent. Dagegen verloren Walter u. Söhne 6,8 (gegen letzte Notiz vom 15. Januar), Niederschlemaer Holzstoff 5 (gegen letzte Notiz vom 15. Januar), Keramaq 4, Weiskener Dien 3,75, Reichelbräu 4, Klauerer Garbinen 3,5, Görlitzer Waggon und Eisenwerke-Braueri je 2,25, Wumberlich 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. Von Renten zogen Reichs-anleiheablosungsschuld (Altbest.) 0,7, dergl. Neubest. 0,75, Dresdener Stadtanleiheablosungsschuld (Altbest.) 0,75 Prozent an.

Leipzig. Die Sonnabendbörse war im Grunde nicht unfreundlich gestimmt. Kursmäßig kam dies allerdings nicht so sehr zum Ausdruck. Die Veränderungen gingen nach beiden Seiten und hielten sich in engen Grenzen. Tiefer im Kurs standen u. a. Concordia-Spinnerei minus 4,25, Stöhr 4,75, Rauchwaren Walter 4, Riquet 2,5, Steiner 2 Prozent. Anleihen besetzt und geschäftslos. Der Freibrief zeigt bis auf Bachmann u. Labowitz (plus 2 Prozent) geringfügige Schwankungen.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung, doch war die Grundstimmung nicht unfreundlich. Höher lagen Fries u. Höpflinger um 4, Max Kohl um 3,25, Schubert und Salzer um 3, auch Thüringer Gas und Triptis waren leicht gebessert. Verluste erlitten David Richter 8, Dresdener Schnellpressen 3, Steiners Paradiesbetten 5 Prozent. Auch Rabeburger Bier und Sächsische Glas waren gedrückt. Bankaktien gut gehalten, ebenso Textilaktien.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ., 74,5 Kilogramm, 239—245; Roggen, hiesiger, 70 Kilogramm, 164—168; Sandroggen, 71 Kilogramm, 164—168; Sommergerste, inländ., 200—214; Wintergerste 172—180; Hafer 147—157; Mais, amerikanischer, 178—180; Mais, Cinqquantino, 180—210; Raps 345 bis 355; Erbsen 270—300. Die ämtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. — Alles bezahlt und Brief.

### Berliner Börse vom Sonnabend.

Die Börse hatte recht zuverlässige Stimmung, woran einen nicht unerheblichen Anteil die bestimmte Erwartung hatte, daß die Liquidation des Berliner Bankhauses F. W. Krause die Börse nicht berühren werde. Als weiteres anregendes Moment sieht

man nach wie vor die leichte internationale Geldlage an. Neue Hoffnungen auf Diskontermäßigungen tauchten auf, da in London der Privatfuß wieder auf 4 Prozent heruntergegangen ist. Man erwartet allgemein eine wesentliche Verbilligung des Reportgeldes, und zwar um etwa 1 Prozent.

### Polnische Roggenverhandlungen gescheitert?

Nach Meldungen, die der Berliner Börse vorlagen, sind die neu ausgenommenen deutsch-polnischen Roggenverhandlungen gescheitert. In diesem Zusammenhang trat Kaufkraft für Roggen am Berliner Markt in Erscheinung, was zusammen mit gleichzeitig durchgeführten Stützungskäufen der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft zu einer beachtlichen Befestigung der Roggenzeitmarktpreise insbesondere per Mai zur Folge hatte.

### Berliner Produktenmarkt: Roggen fester.

Die ernächtigten Getreidepreise verringerten das ersthändige und teilweise auch das indirekte Angebot bei gleichzeitig vermehrter Nachfrage. Besonders Roggen war verkräftigt gefragt. Für Weizen war die Unternehmungslust zwar auch lebhafter, dennoch waren hier die Preisgewinne begrenzt.

### Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station

Mehl und Kleie brutto einschl. Cad frei Berlin.		100 kg		100 kg	
	18. 1. 30	17. 1. 30		18. 1. 30	17. 1. 30
Mehl 70 %	247—250.0	243.0-246.0	Mehl 70 %	29.7-35.2	29.5-34.7
Weizen	—	—	Roggen	22.0-25.0	21.5-24.7
Weizenkleie	264.0-265.0	263.2-263.0	Weizenkleie	10.0-10.5	10.2-10.7
Roggenkleie	275.5-277.0	275.5-275.0	Roggenkleie	8.50-9.00	8.75-9.25
Weizenkleie- mehle	155.0-157.0	153.0-154.0	Raps (1000 kg)	—	—
Raps (1000 kg)	—	—	Einsaat (ho.)	—	—
Einsaat (ho.)	174.5-176.5	173.0	Erbsen, Victoria	25.0-34.0	25.0-34.0
Erbsen, Victoria	186.0-188.5	183.5-183.2	Al. Speiseerbsen	22.7-25.0	23.0-26.0
Al. Speiseerbsen	—	—	Futtererbsen	20.5-21.5	21.0-22.0
Futtererbsen	178.0-192.0	178.0-192.0	Beluschten	20.0-21.0	20.0-21.0
Beluschten	—	—	Aderbohnen	18.2-19.5	18.2-19.5
Aderbohnen	160.0-168.0	160.0-168.0	Widen	22.0-25.0	22.0-25.0
Widen	—	—	Lupinen blau	14.0-15.0	14.0-15.0
Lupinen blau	133.0-141.0	133.0-141.0	gelb	17.0-18.0	17.0-18.0
gelb	—	—	Sesadella, neue	26.0-31.0	26.0-31.0
Sesadella, neue	150.0-151.2	148.00	Rapsstuden	17.4-17.9	17.4-17.9
Rapsstuden	158.0-160.0	157.50	Leintuchen	22.4-22.8	22.4-22.8
Leintuchen	—	—	Trodenstängel	7.60-7.80	7.60-7.80
Trodenstängel	—	—	Soya-Extrakt	—	—
Soya-Extrakt	—	—	Schrot	15.0-15.3	15.1-15.3
Schrot	—	—	Kartoffelfloeden	13.7-14.2	13.8-14.3
Kartoffelfloeden	—	—			

Berliner Butterpreise. Ämtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 155, 2. Qualität 140, abfallende Sorten 124. (Ohne Gewähr.)

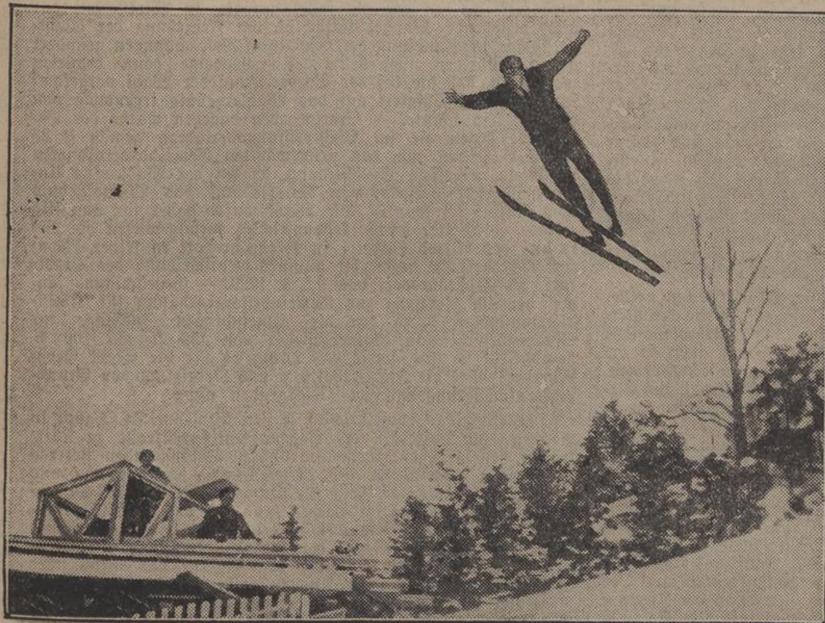
# Bulsniker Tageblatt

Beilage zu Nr. 16

Montag, 20. Januar 1930

82. Jahrgang

## Turnen — Sport — Spiel



### Zweimal 70 Meter gestanden

sprang Fritz Kaufmann (Grindelwald) bei einem Skispringen in Davos.

#### Deutsche Winterkampfspiele.

**Krummhübel.** Bei schönem Wetter, aber Nachlassen des Frostes wurde am Sonnabend der Skilanglauf ausgefahren. Start und Ziel befanden sich in 1073 Meter Höhe bei der Schlingelbaude. Die 15 Kilometer lange Strecke führte mit 300 Meter Steigung über Salzengrube, Fiegenhorn, Dreisteile, Schneeloch und Hasenbaude zum Ziel. Die Schneeverhältnisse waren gut. Rund 200 Skiläufer aus Deutsch-Österreich, Deutschland und Deutsch-Böhmen beteiligten sich. Als erster in der Klasse I traf der an 16. Stelle gestartete deutsche Meister Gustav Müller-Bayrisch-Zell am Ziel ein, der knapp mit sechs Sekunden gegen Krebs-München gewonnen hatte.

Beim Eishockey-Turnier schlug zunächst der B. S. C., der zu diesem Spiel noch ohne Brück angetreten, den Görlicher Eisclubverein 13:1 (4:0, 4:0, 5:1). Dann kam Berlins andere Mannschaft, die Brandenburger, zu einem klaren Erfolg über den Trossener Eislaufverein mit 4:0 (2:0, 0:0, 2:0). Auf dem Kleinen Teich fand der Eiskneiflauf über 10 000 Meter statt. Sieger und Kampfsportmeister wurde der Wiener Rudolf Niedl in 21:48.

**Stikspringen in Krummhübel.** Die Stikampfspiele konnten Sonntag mit Ach und Krach noch mit dem Sprunglauf beendet werden. Der mit vieler Mühe auf die Koppenschanze geworfene Schnee war durch die Frühlingstemperatur sehr weich geworden und arg zusammengeschmolzen. Aber zwei Sprungläufe liefen sich doch den mehr als 2000 Zuschauern noch vorführen. In der

Gesamtbewertung siegte in Klasse I Olaf (Klingenthal) mit Note 18,708 vor Recknagel 18,083 und Müller (Bayrisch-Zell) 17,708. H. Strifched (Reinerz) 16,979 (29,5 und 34 Meter), z. Kraker (Egern) 16,917 (28,5 und 34,5 Meter) und Franz Schreiberhau 15,292 (26 und 32 Meter). In Klasse II stand der Hirschberger Jäger Gottschlich zwei Sprünge über mehr als 20 Meter. Er siegte mit Note 14,483 (25 und 30 Meter) vor M. Siege (Brüdenberg) mit 10,437 (26 und 30 Meter) gestürzt. Die Jungmänner zeigten zwar hohe Sprungweiten, fielen aber fast durchweg. Der Hirschberger Jäger Saering gewann mit zwei gestandenen Sprüngen von 26,5 und 30,5 Meter und der guten Note 16,665.

Die Bobrennen mußten infolge des ungünstigen Wetters endgültig aufgegeben werden.

**Neuer Schwimmrekord.** Gelegentlich des Wasserballspiels Norddeutschlands gegen Westdeutschland in Bremen, das von der norddeutschen Mannschaft mit 4:3 (1:2) gewonnen wurde, startete der deutsche Rückenmeister Ernst Rüppers (Bierfen) zu einem neuen Rekordversuch. Dieser gelang, indem Rüppers den bisherigen Rekord über 200 Meter Rücken um eine Sekunde auf 2:39,7 Minuten drückte.

**Der Stegpreis für die deutschen Europarundflieger überreicht.** In Anwesenheit des Vizepräsidenten des Aero-Klubs von Deutschland, Dr. Hoepfner, wurde im Aero-Klub von Frankreich in Paris dem Deutschen Luftfahrt der Stegpreis überreicht, den die deutschen Flugzeuge beim Europarundflug erhalten hatten.

**Schachturnier in San Remo.** In der zweiten Runde siegte Colle in glänzendem Rochade-Angriff über Bogoljubow.

Einem neuen deutschen 200-Meter-Rekord schwamm Rüppers-Bierfen im Bremer Hansabad mit 2:39,7 und verbesserte damit seine eigene Höchstleistung um 8/10. Sek. Im Wasserballspiel Norddeutschland—Westdeutschland siegten die Norddeutschen mit 4:3 Toren.

Westdeutschland revanchierte sich im Wasserballspiel für die Bremer Niederlage durch einen 4:2-Sieg (am Sonntag) über Norddeutschland. Bei Halbzeit stand das Spiel noch 2:2.

Dr. Pelzer siegte in Sidney (Australien) in einem 880-Yards-Rennen auf einer Grasbahn über den Amerikaner Vermond in 1:56,8.

Slavia-Prag schlug Minerva-Berlin in Berlin 5:0 (2:0). Von den Berliner Meisterschafts-Punktspielen sind der 9:1-Sieg von Hertha B. S. C. gegen Halles Concorchia und der 11:4-Sieg des B. S. B. 92 über den 1. F. C. Neufölln zu erwähnen.

Süddeutschlands Meisterrunde brachte als Ueber-raschung das 4:4-Ergebnis, welches der F. C. Pirmasens über Eintracht-Frankfurt erzielte. In den drei weiteren Spielen siegte S. B. Waldhof 4:3 über den Freiburger F. C., die S. Vg. Fürth 3:1 über Bormatia-Worms, Bayern-München 6:3 über den B. f. B. Stuttgart. In den Trostrunden gab es erwartete Resultate, nur das 2:2 zwischen F. S. B. Frankfurt und S. B. Wiesbaden überraschte. Der Club siegte sicher 3:0 über Union-Böckingen. München 1860 spielte unentschieden 3:3 (2:1) gegen Ujpest Budapest. Die Münchener vollbrachten damit eine ausgezeichnete Leistung.

Norddeutschlands Fußballspiele hatten in dem Zusammentreffen Hamburger S. B. gegen Altona 93 ihr größtes Ereignis. Der H. S. B. gewann 3:1. In Nordhannover behauptete Wilhelmshagen 09 die Führung, in Hannover-Braunschweig bleibt Arminia Hannover an der Spitze. S. S. Delmenhorst verlor überraschend 1:6 gegen Werder Bremen. Ein Städtespiel Lüneburg—Hamburg (2. Garnitur) anlässlich des Verbandstages gewannen die Hamburger 7:3. In Kiel wurde Holstein von den Berliner Tennis-Vorussen 1:2 geschlagen.

Südostdeutschlands „Runde der Ersten“ brachte zwei oberbayerische Siege: Preußen-Zabrze—Kottbus 9:3, 0:0, Deuthen 09—Victoria-Forst 5:1.

Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine beschloß einstimmig die Aufnahme des Bezirks Pommern des Baltischen Sportverbandes (mit Ausnahme des Kreises Schneidemühl).

Stall Hönwalts Heluan versagte im Großen Preis von Nizza vollkommen. Der in Deutschland so hoch gehaltene Hengst wurde nur Zehnter.

Der mitteldeutsche Fußball brachte in Leipzig überraschende Niederlagen der Spitzenreiter B. f. B. und Fortuna. In Ostachsen siegte der Dresdener S. C. 4:0 über Ring, in Mittelsachsen gab es hohe Siege der führenden Vereine Sturm, Polizei und Chemnitzer B. C.

Weltmeister im Fliegengewicht (der Berufshozer) blieb der Amerikaner Genaro, der in Paris vor 18 000 Zuschauern den Franzosen Trevidic durch Aufgabe in der 12. Runde schlug. Der deutsche Ringrichter Dr. Guttmann erhielt einen Sonderapplaus.

## Die Gouvernante

ROMAN VON ERIKA FORST  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Es war erst sieben Uhr. Tau lag auf Feld und Flur, eine kühle Luft erfrischte nach der Hitze des gestrigen Tages, und Lerchen schmetterten hoch in der Luft.

Hjod, die Prinzessin, vergaß ihren Neger um das geliebte Pferd, zumal sie sah, daß ihre Rivalin es nicht übel zu nehmen verstand. Sie plauderte mit Ernst-August, der die Nähe des graziosen Geschöpfes mit tiefem Wohlbehagen empfand.

Du darfst sie nicht lieben, denn nimmer kann ein Berenberg eine Meier freien; aber du darfst sie bewundern und ihr die Steine aus dem Wege räumen, dachte er. Zimmer wieder aber fragte er sich, wo er dieses schmale Antlitz, diese braunen Augen, diesen eigenartig-stolzen Mund gesehen hatte.

Der Gedanke verfolgte ihn so, daß er ihn aussprechen mußte. Aber seine Begleiterin schüttelte den Kopf. Nie sei sie vorher in Pommern gewesen — und er am Rhein? Vor zwei Jahren? Da sei sie noch in Karlsruhe auf dem Gymnasium gewesen, das heißt, sie habe dort ihre Wohnung gehabt und sei mit ein paar Bekannten im Hause von den Professoren eines dortigen Mädchengymnasiums und von einem eigenen Professor nach den dort geltenden Lehrplänen aufs Abitur vorbereitet worden.

Und jetzt im Mai? Seit April sei sie nicht mehr in Bonn gewesen. Also ein Irrtum; denn eine Schwester habe sie nicht, nur einen Bruder. Jäh stockte ihr das Wort.

Gunther und sie sahen sich — das war ein alter Witz — fast zum Verwechseln ähnlich: Haarfarbe, Augen, Mund. „Es ist zu dumm; die Welt ist zu klein“, dachte sie ärgerlich. Nun, er wird auf den Gedanken nicht kommen, daß ich mit „Prinz Gunther“ verwandt bin, selbst nicht, wenn er

ihn kennengelernt hat, und wenn — dann kann man es ihm ansprechen.

Beim Plaudern waren sie weit hinter den beiden anderen zurückgeblieben, hatten sie aus den Augen verloren und fühlten auch keine sonderliche Lust, sie einzuholen.

Hjod und Mechthild tauschten ihre Meinungen über die Reittiere aus und mußten zugeben, daß Hjod ein tadellos eingerittenes Pferd sei. Es begann aber jetzt ein wenig unruhig zu werden, seit die beiden anderen nicht mehr in der Nähe waren.

„Ein nervöses Tier hat immer solche Unarten“, meinte Hjod. „Die ihm aber leicht auszutreiben sind, wenn man es mal etwas schärfer hochnimmt; das Fräulein hat die Suite wohl verwöhnt. Wollen sie mal ein bißchen müde machen; dann wird sie sanft wie ein Lamm. Versuchen wir mal links Galopp.“

Mechthild war einverstanden, und Hjod parierte mit der Liebenswürdigkeit eines gutwilligen Pferdes.

„Rechts Galopp!“

Hjod wunderte sich ein wenig, wie hart die Hand ihrer heutigen Herrin war. Wozu so am Zügel reifen; sie gehörte doch dem leisesten Druck? Manchmal schüttelte sie sich etwas, zuerst nur ab und zu, als ob sie sich geniere zuzugeben, daß die ungewohnte Art der Belastung ihr etwas ausmache; aber als sie einzusetzen begann, daß man auch sie rücksichtslos behandelte, öfter und öfter. Sie wicherte ein paarmal auf — nicht mehr das frohe Wiehern des freudig seine Last tragenden Reittieres. Was wollt ihr eigentlich von mir?, hieß es.

Denn je besser es scheinbar ging, desto mehr vergaß Mechthild, daß es ein sehr subtiles Tier war, daß sie unter sich hatte, und griff mit ihrer härteren Hand zu, die für manchen Gaul geeignet sein mochte — nicht aber für Hjod.

Leise regte sich in der der Voel. Und als nun vor einer fast meterhohen Hecke die beiden Reitenden sich anschickten, das Hindernis zu nehmen — zugleich aber die Stimme ihrer geliebten Herrin, weit hinter ihr zwar noch, aber ihrem Ohr vernehmbar und erkennbar, in hellem Zorn ertönte, denn Martha-Hjod wollte die Komtesse vor dem

Experiment warnen —, da siegte der Eigenwille über die Wohlgezogenheit und Liebenswürdigkeit, und sie antwortete auf den Antrieb zum Sprung mit einem leichten Aufböcken, ohne Miene zu machen, die Hecke zu nehmen.

„Wenn Ihre Kusine jetzt die Peitsche nimmt, was ich ihr ohne weiteres zutraue, denn ihre Herrschsucht wird über ihre Vernunft siegen, dann ist sie verloren“, sagte Hjod aufgeregt zu Ernst-August; „ich will sehen, an ihre Seite zu kommen.“

Und sie trieb mit leichtem Zügelschlag Fix zum gestreckten Galopp.

In diesem Augenblick sah der junge Baron ein goldenes Etwas durch die Luft zu Boden gleiten. Er sprang aus dem Sattel, und nach flüchtigem Suchen fand er im noch feuchten Gras des Waldweges die kleine goldene Uhr, die die Erzieherin im Gürtel zu tragen pflegte.

Ohne sie näher zu betrachten, schob er sie in die Tasche und schwang sich wieder in den Sattel.

Mechthild, den Widerstand des Tieres fühlend und wie eine Vöselheit der ihr verhassten „Gouvernante“ gegen ihre Person empfindend, hatte, trotz des warnenden Zurufs Herrn von Hjod, zur Gerte die Zuflucht genommen und sie mit aller Wucht zwei-, dreimal auf den Schenkel des Pferdes niedersausen lassen.

Ja, nun sprang Hjod, riß die Füße vom Boden, schnellte ab, aber den Kopf gefenkt, mit schraubenden Hüftern und angstvollen Augen, sich zugleich mit solcher Wucht schüttelnd, daß die Komtesse laut aufschrie. Aber so tapfer sie sich hielt — Hjod blieb Sieger.

Ansanft flog die Komtesse ins Gras, und Hjod, befreit aufwiehernd, setzte in sinnloser Furcht über die Hecke und jagte davon.

In diesem Moment hatte Fix mit seiner Reiterin die Stelle erreicht. Eine Sekunde hielt sie an.

Hjod war schon an der Seite Mechthilds, half ihr, sich aufzurichten.

„Ist ihr nichts geschehen?“ fragte Hjod atemlos. „Kann sie die Glieder bewegen?“



# Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Kamenz.

Die erste diesjährige Sitzung des Bezirksausschusses fand Mittwochs, den 15. Januar 1930, vormittags 9 Uhr, unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. v. Zobel im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft statt. Zur Beratung standen 33 Punkte.

Der Vorsitzende machte zunächst folgende Mitteilungen: Der Verein für Volksbildung zu Großröhrsdorf und der Verkehrsverein zu Kamenz haben sich für die ihnen aus Bezirksmitteln gewährten Unterstützungen bedankt. — Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat auf Grund der Wohnungsnotzählung vom 31. Mai 1929 einen Bericht über den Umfang der Wohnungsnot in Sachsen herausgegeben. Darnach wurden insgesamt 155 676 Wohnungsuchende gezählt. Von diesen hatten bereits 49 784 eine eigene Familienwohnung, während 105 892 Wohnungsuchende noch keine eigene selbständige Familienwohnung besaßen. Die Stadt Kamenz hatte bei 11 165 Einwohnern 184 Wohnungsuchende Familien, die Stadt Großröhrsdorf bei 8372 Einwohnern 448 Wohnungsuchende Familien, die Stadt Pulsnitz bei 4274 Einwohnern 118 Wohnungsuchende Familien und die übrigen Gemeinden des Bezirks bei 53 695 Einwohnern 907 Wohnungsuchende Familien. In der Uebersicht der dringenden fehlenden Wohnungen — berechnet auf 1000 Einwohner — steht unter den Städten mit vormalig rev. Städteordnung und den neuen Städten Großröhrsdorf an 12. Stelle (Wohnungsnotziffer = W.N.Z. 14,21), Kamenz an 68. Stelle (W.N.Z. 4,84) und Pulsnitz an 71. Stelle (W.N.Z. 3,98). In dieser Gruppe steht an erster Stelle Delsnitz i. E. mit der W.N.Z. 18,94 und an letzter Stelle Bad Schandau mit der W.N.Z. 2,51. Unter den Bezirksverbänden erscheint der Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz (ohne Städte) an vorletzter — 27. — Stelle mit der W.N.Z. 5,36. Die höchste W.N.Z. der Bezirksverbände hat Leipzig mit 14,22 und die niedrigste Delsnitz i. E. mit 5,05. In der Gruppe der Gemeinden mit 3000 und mehr Einwohnern befindet sich Königsbrunn an 107. Stelle mit der W.N.Z. 4,69. Die höchste W.N.Z. dieser Gemeindegruppe hat Röhrsdorf bei Chemnitz mit 27,88 und die niedrigste Dohna mit 1,09. Die durchschnittliche W.N.Z. für Sachsen beträgt 9,94. Berücksichtigt man die weiteren Feststellungen des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums in seinem Berichte, so wird künftig darauf Bedacht zu nehmen sein, größere Wohnungen zu erbauen, um mehr kinderreiche Familien unterbringen zu können. — Der Bezirksbauverein zu Kamenz hat über die bisherige Tätigkeit seiner auch vom Bezirksverband geldlich unterstützten Sühnstiftung Bericht erstattet; es ergibt sich auch hieraus der große Wert der Einrichtung für Obsthauer und Bevölkerung. Der Bezirksausschuß nahm von diesen Mitteilungen Kenntnis.

In der Besprechung am 12. März 1929 ist der probeweise Weiterbetrieb der staatlichen Kraftwagenlinie Dresden—Königsbrunn—Kamenz zunächst bis zum 31. Dezember 1929 beschlossen worden. Die staatliche Kraftwagenverwaltung hat angefragt, ob die beteiligten Stellen bereit sind, nunmehr einen Dauervertrag abzuschließen. Sie hat darauf hingewiesen, daß die Linie Zuschüsse nicht mehr erfordert habe. Auf Anfrage des Bezirksverbandes haben die Stadträte zu Kamenz und Königsbrunn als Garantiegemeinden dem Abschluß des Dauervertrages zugestimmt. Auch der Bezirksausschuß sprach sich bei dem günstigen Betriebsergebnis für Abschluß des Dauervertrages unter den bisherigen Bedingungen aus. — Für die Postkraftwagenlinie Pulsnitz—Oberlichtenau bewilligte der Bezirksausschuß die Zahlung der Gewährleistungssumme auf die Zeit vom 9. 8. bis 28. 9. 1929. Der Bezirksausschuß sprach jedoch dabei den Wunsch aus, daß der von der Postverwaltung berechnete Betrag mit Rücksicht darauf, daß ab 8. 8. 1929 täglich eine Fahrt weggefallen ist, noch etwas herabgesetzt werden möchte. — Da das Betriebsergebnis der neu eingerichteten Postkraftwagenlinie Oberlichtenau—Pulsnitz—Dhoro—Bretznich während der bisherigen Probezeit sehr ungünstig ist, beschloß der Bezirksausschuß, den hierüber mit der Postverwaltung abgeschlossenen Vertrag für das Ende des Probezeitjahres zu kündigen.

Die Aufnahmearbeiten an der Schwarzen Elster zur Meliorierung des Elstertales zwischen Kamenz und der preussischen Landesgrenze sind beendet. Die Landwirtschaftskammer wird nunmehr mit der Ausarbeitung des Meliorationsentwurfs beginnen. Der Bezirksausschuß beschloß, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Meliorierung den von der

Landwirtschaftskammer zur beschleunigten Ausarbeitung des Meliorationsentwurfs angeforderten Betrag von 200 RM. aus Bezirksmitteln zu bewilligen.

Die Verwaltung der Stiftung Heimatbank hat den Kreisverbänden und Vereinen Heimatbank mitgeteilt, daß bereits in den Zeiten des Währungsverfalles, aber auch später von einzelnen Organen des Heimatbankes der Wunsch ausgesprochen worden sei, schon im Interesse der Geschäftvereinfachung die Kreisverbände und Vereine sämtlich oder teilweise aufzulösen oder wenigstens ihre Organisation zu ändern (Einrichtung größerer, leistungsfähigerer Vereine und nach Befinden gewisse Beschränkungen des Aufgabengebietes). Von anderer Seite sei aber Wert darauf gelegt worden, die infolge der Gelbentwertung vorläufig eingestellte Unterstützungstätigkeit der Vereine Heimatbank wieder aufzunehmen und neue Werbetätigkeit zu entfalten. Die Stiftungsverwaltung hat daher bei dem hiesigen Bezirksvereine Heimatbank angefragt, welche Wünsche er in der angegebenen Richtung habe und ob er bei dem ihm zur Verfügung stehenden Geldmitteln jetzt in der Lage sei, seine Unterstützungstätigkeit wieder aufzunehmen und mit Erfolg eine Werbetätigkeit zu betreiben. Der Vorstand des Bezirksvereins hat auf die Anfrage erwidert, daß er aus seinen laufenden Einnahmen bereits seit einigen Jahren nach Maßgabe der Satzungen Unterstützungen bewilligt habe und daß er auch gewillt sei, diese Unterstützungstätigkeit künftig in entsprechendem Umfange fortzusetzen, eine Werbetätigkeit jedoch bis auf weiteres nicht zu entfalten, weil sie bei den gegenwärtigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen voraussichtlich keinen nennenswerten Erfolg haben dürfte. Der Verein wünsche, in seiner bisherigen Verfassung weiterbestehen zu bleiben. Der Bezirksausschuß nahm hiervon zustimmend Kenntnis.

Vorschlagsgemäß wurde beschlossen, in Oberlichtenau orthopädisches Hilfsmittel einzurichten und ausnahmsweise die hierzu erforderlichen Geräte aus Mitteln des Bezirksverbandes allein anzuschaffen, die Gemeinde Oberlichtenau aber zu ersuchen, die Kosten für die Miete des Raumes zu übernehmen. — Weiter bewilligte der Bezirksausschuß die Mittel zur Beschaffung von je 2 Medizinikalkülen für die Gemeinden Großröhrsdorf, Dhoro und Lichtenberg. Auch gewährte er dem Turnverein zu Bretznich zu der durch die Einführung des orthopädischen Hilfsmittels notwendig gewordenen Anschaffung von 4 Lattemwänden eine Beihilfe von 100 RM.

Die im Jahre 1928 errichtete Jugendherberge St. Marienstern bedarf dringend eines größeren Spielfelds und Sportplatzes. Gleichzeitig benötigen die Gemeinden Panschwitz und Kudau für ihre Schulen und der Turnverein D. Panschwitz und Umg. für Turn- und sportliche Zwecke einen geeigneten Platz. Der Bezirksverband hat deshalb das an das Grundstück der Jugendherberge anschließende und an der Straße Panschwitz—Zauer—Bretznich gelegene Grundstück zum Klosterstift St. Marienstern gepachtet und es dem Turnverein D. Panschwitz und Umg. unter der Bedingung weiterverpachtet, den Platz auch den Schulen sowie den anderen Sportvereinen zur Verfügung zu stellen. Der Bezirksausschuß stimmte dem hierüber mit dem Klosterstift St. Marienstern und dem Turnverein D. Panschwitz abgeschlossenen Pachtverträge zu.

Für das Wandereheim in Pulsnitz macht sich die Herstellung einer Fernsprechverbindung mit der dortigen Polizeiwache erforderlich. Der Bezirksausschuß bewilligte die hierdurch entstehenden Kosten.

Die Vollsetzung für die Oberlausitz hat mitgeteilt, daß sie vom 1. Januar 1930 ab den Preis für die Veröffentlichungen in ihrer Zeitung nach einem anderen Maßstabe (Millimeter) berechnet. Trotz Zugrundelegung dieses neuen Berechnungsmaßstabes soll der Bekanntmachungspreis ungefähr der gleiche bleiben wie bei der bisherigen Berechnungsart. Der Bezirksausschuß nahm hiervon Kenntnis. — Weiter nahm er Kenntnis von dem Ergebnis der kürzlich durch die Revisionsabteilung des Sachlichen Sparta-Verbandes vorgenommenen Prüfung der Kasse des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft und der Kasse des Bezirksheimes Jesau, nach welcher die Führung beider Kassen als einwandfrei befunden worden ist.

Der Vorsitzende berichtete, daß er am 10. Januar 1930 in Baugen einer Sitzung der Amtshauptleute und Vertreter der bezirksfreien Städte der Lausitz beigewohnt habe, in der bei

Anwesenheit des Ministerialrates Dr. Wimmer vom Finanzministerium die Gründung einer wasserwirtschaftlichen Studiengesellschaft zur Vorbereitung der Wasserreinigung und der Abwässerreinigung besprochen worden sei. In dieser Studiengesellschaft sollten sich der Staat, die bezirksfreien Städte und die Bezirksverbände beteiligen. Solche Studiengesellschaften bestünden bereits in Dresden und Chemnitz. Der Letzteren hätten sich auch 3 Bezirksverbände angeschlossen. Nach längerer Aussprache sei man darüber überein gekommen, daß die Gründung einer derartigen Studiengesellschaft unbedingt im öffentlichen Interesse liege. Vor einer Beitrittserklärung müßten aber der Aufwand für die Gesellschaft und insbesondere die Lasten für die einzelnen Bezirksverbände feststehen. Hierzu sei nötig, festzulegen, welche Aufgaben in Frage kämen. Es sollten deswegen zunächst von den einzelnen Bezirksverbänden Auskünfte gegeben werden. Der Bezirksverband nahm von diesem Berichte Kenntnis und beschloß, zunächst die erforderlichen Feststellungen vorzunehmen, im übrigen aber abzuwarten, wie hoch die Kosten des Bezirksverbandes bei seiner Beteiligung an der Studiengesellschaft sein würden.

Die Beschwerde gegen die im Wahlprüfungsverfahren gemäß § 28 Gem.-Ordng. von den neugewählten Gemeindeverordneten in Schwepnitz getroffene Entscheidung wurde kostenpflichtig zurückgewiesen, da der als falsch gerügte, in Wirklichkeit gar nicht bestehende Mangel tatsächlich vor Festsetzung der Wahlvorschlüge in Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen geändert und im übrigen nicht behauptet, geschweige denn bewiesen worden ist, daß die bei der Vorbereitung der Wahl vorgekommene Unregelmäßigkeit auf das Wahlergebnis irgendwie von Einfluß sein konnte. — Stattdessen dagegen wurde der Beschwerde gegen die im Wahlprüfungsverfahren gemäß § 28 der Gem.-Ordng. von den neugewählten Gemeindeverordneten in Wiesa getroffene Entscheidung, da bei der Wahl eine Unregelmäßigkeit vorgekommen ist, die auf das Wahlergebnis von Einfluß sein konnte. Die Wahl wurde daher für ungültig erklärt. — Weiter wurde kostenpflichtig zurückgewiesen die Berufung des Alfred Schreier in Großröhrsdorf in seiner Wertwachstumssteuerangelegenheit gegen die Einspruchsentscheidung des Stadtrates zu Großröhrsdorf vom 11. 4. 1929. — Genehmigung fanden der 16. Nachtrag zur Gemeindebesteuerordnung für Kleindittmannsdorf, durch den die gemeindlichen Zuschläge zur Staats-Grund- und -Gewerbesteuer von 150 % auf 100 % herabgesetzt werden, sowie das Ortsgesetz für die Stadt Großröhrsdorf über die Instandhaltung und Reinigung von Grundwasserentwässerungsanlagen (Klargruben usw.).

Der Bezirksausschuß beschloß ferner, Professor Dr. Haupt in Baugen auch weiterhin die Nahrungsmittelkontrolle zu übertragen, den hierüber bestehenden und zu verlängernden Vertrag aber dahin abzuändern, daß dieser künftig unter Einhaltung einer einhalbjährlichen Frist für den 30. Juni oder 31. Dezember beiderseitig gekündigt werden kann und daß bei Nichtkündigung der Vertrag weiterläuft. — Hinsichtlich des im Entwurfe vorgelegten, für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz zu erlassenden Regulativs über den Verkehr mit Milch wird beschlossen, wegen der in Aussicht stehenden reichsgesetzlichen Regelung die Beschlußfassung auszuschieben. — Der wegen der Kadaverbeseitigung in der dem Bezirksverbande Bauken gehörigen Anstalt Jentzsch abgeschlossene Vertrag soll dem Bezirkstage zur Kenntnis vorgelegt werden.

Nach § 158 des Wassergesetzes hat die Bezirksversammlung ein Mitglied und einen Stellvertreter zum Wasseramt zu wählen. Da die Wahlzeit des bisherigen Mitgliedes, Fabrikbesitzer Oskar Schurig-Großröhrsdorf, und des Stellvertreters, Mühlenbesitzer Hermann Schöne-Oberlichtenau, abgelaufen ist, macht sich eine Neuwahl erforderlich. Der Bezirksausschuß beschloß, dem Bezirkstage die Wiederwahl der bisherigen Personen vorzuschlagen. — Weiter wählte er als Sachverständige für Entschneidungsfälle auf das Jahr 1930 anstelle des Regierungsbauamteisters Grünert-Bauken Regierungsbauamteiler Günter-Bauken und anstelle des Oberregierungsrats Neumann-Dresden Dipl.-Landwirt Schröder-Dresden. — Da der Konsumvereinslagerhalter Stadtrat Garten in Pulsnitz in seiner Eigenschaft als Arbeitnehmer gemäß § 17 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der Fassung vom 12. Oktober 1929 nicht mehr als Vertreter der öffentlichen Körperschaften im Verwaltungsausschuße des Arbeitsamtes Kamenz tätig sein kann, wurde anstelle des Stadtrates Garten Bürgermeister Kummer-Oberlichtenau und, da dieser bereits als Stellvertreter dem Verwaltungsausschuße angehört, als dessen Stellvertreter Bürgermeister Boden-Pulsnitz M. S. gewählt.

Nachdem noch mehrere Punkte in nichtöffentlicher Sitzung behandelt worden waren, fand die Sitzung nachmittags 1 Uhr ihr Ende.

## Die Gouvernante

ROMAN VON ERIKA FORST  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Und als sie sah, daß die Komtesse sich mühsam, aber mit heilen Gliedern erhob, schnalzte sie mit der Zunge.

„Alons, Fix, holen wir Jfod.“ Und unter dem sanften Druck ihrer Schenkel slog das schlanke Tier in schön gestreckter Haltung über die Hecke und den Spuren Jfods nach. Die Zurückbleibenden — auch Ernst-August war nun hinzugekommen — hatten alle Not, Wechthild zur Verhinderung zu bringen; weinend sah sie im Grase.

„Daran hat sie ganz allein schuld, diese unverschämte Person, diese Meier“, schluchzte sie; „sie hat ja das Tier auffällig gemacht.“

Verlegen stand Herr von Blöb daneben. So gleichgültig ihm die niedliche Erzieherin auf Verenberg auch war, in diesem Falle mußte er sie entschuldigen.

„Das Fräulein hat das Pferd doch nicht erschaffen, gnädigste Komtesse“, sagte er beruhigend, „und ich selbst habe noch gewarnt, die Peitsche zu gebrauchen — Jfod verträgt das nicht.“

„Dntel soll es erschließen, das abscheuliche Tier“, beharrte Wechthild. Und als Ernst-August sie bedeutete, vielleicht genüge es, wenn sie, Wechthild, darauf verzichte, es zu reiten, grollte die Komtesse: „Natürlich, du nimmst sie auch in Schutz“, wobei unklar blieb, ob sie die Stute oder die Gouvernante meinte.

Jfod slog unterdessen auf Fix über Wiesen und Felder, Gräben und Hecken, hinter Jfod her, die, besinnungslos vor Schreck, blind und rasend vorwärts stürmte.

„Jfod, Jfod“, rief das Prinzeßchen, in der Hoffnung, das anseherigste Tier möchte ihre Stimme erkennen. Aber es slog davon, durch Dornengebüsch, um das Fix von seiner Reiterin selbst bei dieser rasenden Jagd noch vorsichtig gelenkt wurde durch struppiges Unterholz über

einen Steinacker. Mit einem Male sah Jfod das Tier stürzen und, nachdem es sich zappelnd erhoben hatte, hinkend weiterhumpeln; wenige Schritte, dann blieb es stehen und stieß ein klagendes Wiehern aus. Im Augenblick standen sie nebeneinander: Jfod, das durchgebrannte Prinzeßchen, und Jfod, das durchgegangene Pferd, zwei schicksalsgenossen, durch warme Sympathie miteinander verbunden.

Das Prinzeßchen glitt von Fix herunter, das gute Tier durch ein freundliches Tätcheln des Kopfes belohnend; dann aber galt ihre ganz Aufmerksamkeit Jfod.

Wie sah das schöne Pferd aus! Das glatte Fell zertrat von Dornen und an mehreren Stellen leicht blutend. Zwar sah die kleine Kennerin wohl, daß es sich hier um leichte Schürfwunden handelte. Deshalb aber lahnte die Stute? Falls ein Beinbruch vorlag, war das Tier verloren, gerade noch den Schuß Pulver wert, um es zu töten.

Sorgfältig untersuchte sie das Glied mit zarter Hand. Die Stute, die erst angstvoll schnaufend dagestanden, hatte jetzt längst ihre Freundin erkannt und, nachdem sie sich eine Weile deren liebevolle Fürsorge gefallen ließ, schmiegte sie jetzt ihren schmalen Kopf an die Schulter der Helferin, und ihre vorher angstvollen Augen wurden zärtlich und glänzend.

Mit Veruhigung stellte Jfod fest, daß es sich nur um eine verrenkte Sehne bei der Stute handeln könne. Vorsichtig führte sie das Tier zu einem nahen Wassergraben, um die leicht anschwellende Fessel über dem linken Hinterhuf zu kühlen.

Womit aber einen Notverband anlegen? Das Vatikantäschlein war allzu winzig. Sie besann sich nicht lange. Was tat Jfod nicht für Jfod? Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß niemand in der Nähe sei, öffnete sie ihre Weste, riß das zarte Linnenhemd entzwei und schnürte die verstaubte oder verrenkte Fessel kunstgerecht ein.

Dann aber war auch ihre Kraft zu Ende. Sie setzte sich neben ihr Pferd ins Gras und begann bitterlich zu schluchzen, und aus diesen Tränen sprach mehr als die Sorge

um die Stute, sprach all die unter Trotz, Hochmut, Scherz und selbst Imperienz verborgene und versteckte Not der vergangenen Wochen.

Jfod, das Pferd, und Fix, sein Kamerad, wußten nichts mit diesem schluchzenden Menschlein anzufangen. Aufmunternd stieß Fix es mit dem Maul an, und Jfod rieb ihren Kopf an ihrer Freundin Rücken, bis diese schließlich aufstand, ihre Arme um ihrer Namensschwester Hals schlang und ihre spärlich werdenden Tränen auf dterer Fell fallen ließ.

So fand Ernst-August die drei beisammen, nachdem er Herrn von Blöb seine Kusine anvertraut hatte, die sich nur schwer hineinfand, daß ihr Vetter sie nicht auch nach Hause begleiten wollte.

„Daß das bössartige Tier doch“, meinte sie verächtlich; aber der Baron redete ihr sanft zu, und sie ließ ihn zieleben mit der Miene einer beleidigten Herrscherin.

„Ernst-August ist mir nie sympathisch gewesen“, sagte sie achselzuckend zu ihrem Kavaliere.

Der junge Baron mußte sich bezwingen, die Erzieherin seiner Schwester nicht ohne weiteres in den Arm zu nehmen und zu trösten wie ein weinendes Kind, so rührend war das Bild, das sie bot.

Sie bemerkte ihn erst, als er dicht vor ihr stand, und verlegen suchte sie nach ihrem Taschentuch, das aber bei ihrem Bemühen, Jfod zu verbinden, verlorengegangen war. Mit der kleinen, schmutzigen Hand wischte sie sich das Gesicht, wobei ein schwarzer Streifen zurückblieb.

„Schlimm ist es nicht mit Jfod“, berichtete sie, unter Tränen schon wieder lächelnd. „Wir müssen sie zu Hause kunstgerecht behandeln, dieses ist nur Notbehelf, und Fix muß ich auch loben. Gelt, er darf eine Extraportion Hafer haben.“

„Alles, was Sie befehlen“, beruhigte Ernst-August, und seine Stimme klang so weich wie noch nie. Dann sah Jfod auf Fix auf und der junge Baron auf Wobe, und die Stute, die nur ganz leicht lahnte, wurde von Jfod am Zügel geführt.

(Fortsetzung folgt.)